هكذا من الأصل

warnte schon
leg ab Sommer

Die Spartereign

J. Meschel trifft Olof Palme

Politische Gespraeche des Histadrutsekretaers

Volles Verständnis für die Be- ge Israels findet der Hista- -Generalsekretär Jerucham schel bei seinen Besprechun- in Schweden. Der General- retär der Sozialdemokrati- en Arbeiterpartei Sten An- rson versicherte ihm, dass die öffentliche Meinung in Schwe- den grosse Sympathien für Israel hegt. Meschel erläuterte den po- litischen Standpunkt Israels, das durchaus zu territorialen Ver- zichten bereit ist, um einen dauerhaften Frieden mit den arabischen Staaten zu erlangen.

Gestern wurde Jerucham Me- schel vom schwedischen Finanz- minister Gunnar Strang zu Ge- sprächen über Wirtschaftsange- legenheiten empfangen und heute wird er Beratungen mit dem schwedischen Ministerpräsiden- ten Sven Olof Palme und seinem Aussenminister Sven Andersson führen.

Bei einen bisherigen Gesprä- chen hatte Meschel Gelegenheit, die schwedische Wirtschaftssi- tuation kennenzulernen. Die In- flationsrate beträgt dort etwa 12% und der schwedische Be- rufsverband L.O. fordert daher eine Lohnerhöhung von 20% für die Empfänger niedriger Einkommen und von 15% für die Mittel- und Grossverdiener. Die Arbeitgeber sind jedoch nur zu Lohnerhöhungen von 10— 15% bereit. Die Forderungen der Arbeiter werden von den Berufsverbänden der Beamten und der Akademiker, die nicht der L.O. angehören, durchaus unterstützt, weil alle davon über- zeugt sind, dass die Produktion gesteigert werden muss. Zudem herrscht in Schweden ein ge- wisser Überfluss an akademisch ausgebildeten Arbeitskräften, aber ein Mangel an Handarbei- tern. Sowohl der Index der Grosshandelspreise wie auch der Nettopreis-Index lassen ein wei- teres Ansteigen der Inflationsrate befürchten.

Das schwedische Steuersystem weist einen günstigen Ausgleich zwischen der Direktbesteuerung und den allgemeinen Verbrau- chersteuern auf.

MARGARET THATCHER — FUEHRERIN DER KONSERVATIVEN PARTEI

Mrs. Margaret Thatcher wurde gestern mit Stimmen- mehrheit zur Führerin der Konservativen Partei Gross- britanniens gewählt. Erneut wurde von politischen Beobach- tern die Prognose ausgesprochen, dass Frau Thatcher in Zukunft als sichere Anwärterin auf das Amt des britischen Premiers gilt.

Der frühere Nordirland-Minister William Whitelaw konnte sich nicht durchsetzen. Frau Thatcher erhielt sieben Stimmen mehr als erforderlich gewesen waren: 146 Stim- men wurden für den „Kanzlerkandidaten" abgegeben.

Parteien fordern höhere Finanzzulagen

ie Knesset befasste sich ge- u mit einer Zusatznovelle Parteifinanzierungsgesetz. grossen Parteien IAP, RNP Cherut sollen ein Defizit in e von fast 100 Millionen haben. Einige Parteien demnächst an den der Knesset mit wenden, ihre finan- für ungültig zu aufzuheben. der

Knesset legt im allgemeinen auf Grund des Gesetzes aus dem Jahre 1973 die Höhe der Zula- gen an die Parteien fest. Eine Bestimmung besagt, dass keine Partei im Jahre eine Summe aus- geben darf, die 50 Prozent der finanziellen Zulage übersteigt. Trotz dieses Gesetzes sind die Parteien in Schulden geraten und verlangen jetzt eine Erhöhung der Zulage. MdK Boas Moaw von der Bürgerrechtsgruppe be- zeichnete die Finanzierungsge- setzgebung als „Bluff". Die gros- sen Parteien, sagte er, gingen auf Grund der Bader—Ofer (Cherut-IAP) Formel gemeinsam vor, da sie gemeinsame Interessen hätten. Das Gesetz wurde 1973 eingebracht, um Defizite und „ungesunde Manipulationen im öffentlichen Leben" zu vermei- den. Aber zwei Jahre nach der Verabschiedung des Gesetzes be- gnügen sich die Parteien nicht mit den finanziellen Zuweisun- gen und wollen neue Systeme durchsetzen, die ihnen die Til- gung von Schulden in Höhe von fast 100 Millionen IL ermögli- chen sollen.

Sprengkoerper im Schikun Bawli

el Aviv (I) — Ein Spreng- er wurde gestern nachmit- in der Hasohar Strasse im ikun Bawli in Tel Aviv von m Nachbarn entdeckt, der rt die Polizei alarmierte. Ein erwerker der Polizei ent- rfte die Zeitbombe, die sich einen Gasballon unweit Zentralheizungsanlage des es befanden hatte.

KREISKY IN NORDAFRIKA

ne Delegation der Sozialisti- n Internationale unter Füh- des österreichischen Bun- anzlers Kreisky besucht die- Tage Marokko, Algerien, Tu- n und Libyen. Es ist dies zweite Teil der „Informa- reise der Sozialistischen In- nationale" im Mittelmeerraum. ch diese Reisen wollen sich sozialistischen Parteien En- s ein eigenes unmittelbares über die politischen An- en an der am Nahost-Konflikt t und indirekt beteiligten ten verschaffen, um sich in Friedensbemühungen im Na- Osten einschalten zu kön- Die erste Reise führte Krei- im vergangenen März durch pten, Syrien und Israel. jetzige Reise wird am 15. nur abgeschlossen.

einer Pressekonferenz in marokkanischen Hauptstadt Kreisky, ein Dialog mit Arabern könne dazu beitra- einen neuen Nahost-Krieg verhindern und gute Bezie- en zwischen Oelerzeugern Oelverbraucherstaaten zu fen. Kreisky und seine De- ion waren in Fez mit Ver- n der marokkanischen Re- ng zusammengekommen. reisky wird auf der Tagung Sozialistischen Internationa- Westberlin über seine ücke und Erkenntnisse aus zwei Reisen nach Nordafrika Nahost berichten.

ALONI: Auch Jesus war ein Jude und wohnte im Lande

MdK Schulamit Aloni wandte sich mit einer Beschwerde gegen Innenminister Dr. J. Burg. Sie erklärte, der Innenminister habe eigenmächtig gehandelt, als er Juden, die an Jesus glauben, die Einreise nach Israel verweigerte. Bekanntlich musste eine Jüdin, Ruth Blum, die sich ihrer in Eilat lebenden Mutter anschliessen wollte, nach Ame- rika zurückkehren, weil ihr Na- me als „Jesus-Anhängerin" auf der „schwarzen Liste" in Lod vermerkt war. Sie konnte nicht einmal ihre Mutter sehen. „Ich befürchte, dass sie Missionstä- tigkeit in Israel entfalten wollte" sagte ein Beamter des Innenmi- nisterium. Frau Hübner, Direk- torin des Ministeriums, rechtfer- tigte in einem Rundfunk-Inter- view das Einreiseverbot gegen Juden dieser Kategorie. Schula- mit Aloni meinte in einem Ge- spräch mit Pressevertretern: Je- sus war Jude. Er wohnte in un- serem Land. In einem Rundfunkgespräch sagte die Knesset- abgeordnete: Er ist ein ausserge- wöhnlicher Mensch gewesen, den man bewundern kann, auch wenn man nicht religiös ist.

Weiterer Terrorakt in Nordirland

Dublin (R) — In der nordiri- schen Ortschaft Pomeroy haben Terroristen wenige Stunden nach dem Beginn der von der Irisch- republikanischen Armee ange- kündigten Waffenruhe einen 60 jährigen Mann erschossen. Zu- gleich verletzten die Attentäter, die eine Gaststätte überfielen, vier andere Männer durch Schüs- se. Die Polizei vermutet, dass die Terroristen, die in einem Au- to ankamen, einer protestanti- schen Extremistengruppe ange- hören.

Verhandlungen Athen-Ankara

Athen (R) — Griechenland wird sich zu Aussenministerver- handlungen mit der Türkei über die Besitzrechte an den Oella- gerstätten in der Aegäis bereit erklären. Dies wurde vom Aus- senministerium in Ankara mitge- teilt. Ursprünglich wollte Athen den Streit sofort vor den In- ternationalen Gerichtshof in Den Haag bringen. Die Türkei hatte dagegen vorgeschlagen, beide Re- gierungen sollten sich zunächst selbst um eine Lösung bemühen.

Schwere Schneefälle im Landesnorden

Kirjat Schmona (I) — Wäh- rend der Nacht auf gestern kam es zu schweren Schneefällen im Oberen Galil und auf den Go- lan-Höhen. Misgaw Am und Manara wurden in den Morgen- stunden von der Aussenwelt durch hohen Schnee, der die Strassen unpassierbar machte, abgeschnitten. In Misgaw Am erreichte die Höhe der Schnee- decke 40 Zentimeter.

Auch Metulla lag unter einer Schneedecke. In Malkie fiel auch in den Morgenstunden Schnee. Ein Siwan und Kmeitra waren tief verschneit. Autos konnten gestern nicht den nördlichen Teil der Golan-Höhen erreichen. Auch die Siedlungen des Ober- en Galil waren zeitweise von der Aussenwelt abgeschnitten.

Schneepflüge und Arbeiter wurden von der Abteilung für öffentliche Arbeiten im Oberen Galil Tag und Nacht eingesetzt, um den Verkehr auf den Chaus- seen aufrecht zu erhalten.

In Jerusalem fiel ebenfalls Schnee, doch schmolz er in den Morgenstunden. In der Nacht auf heute wurde Glatteis befürch- tet. Autofahrer wurden ersucht, nur langsam zu fahren und ihre Bremsen so wenig wie möglich zu betätigen.

EG strebt weltweite Zollsenkung an

In Brüssel hat die Aussenmi- nisterkonferenz der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft den ara- bischen Vorschlag für die Zu- sammensetzung der geplanten in- ternationalen Ölkonferenz gebil- ligt. Grossbritannien erklärte sich damit einverstanden, nicht einzeln sondern durch die EWG bei der Konferenz vertreten zu sein.

Der saudiarabische Vorschlag sieht vor, dass von den Ölän- dern Saudiarabien, Venezuela, Persien und Algerien teilnehmen; von den Verbraucherländern die USA, die EWG und Japan, so- wie als Repräsentanten der Ent- wicklungsländer Indien, Brasi- lien und Zaire.

Der EG-Ministerrat legte in Brüssel auch die Verhandlungs- richtlinien der Gemeinschaft für die gestern in Genf begonnenen Beratungen des allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens fest. Die Gemeinschaft will weltweite Zollsenkungen zwischen 25 und 50 Prozent anstreben. Hin- sichtlich des künftigen Beitrages Englands zum EWG-Haushalt beschlossen die Aussenminister, vor der am 10. März in Dublin stattfindenden Konferenz der Re- gierungschefs, eine Einigung her- beizuführen.

* * *

Wahlen in Portugal am 12.April

Staatspräsident Costa Gomez hat in einer Rede an die Na- tion in Lissabon bekannt gege- ben, dass am 12. April in Por- tugal freie Wahlen stattfinden. Zunächst soll eine Versamm- lung gewählt werden, die den Entwurf für eine neue Verfas- sung erarbeitet. Der Präsident betonte, das jetzt festgelegte Da- tum werde ein Meilenstein zur Demokratie Portugals sein.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 12. FEBRUAR 1975 • PREIS: IL 1.30 יום רביעי, א' אדר תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Kissinger nach Kairo und Damaskus - kehrt morgen wieder zurück

Aussenminister Kissinger begibt sich heute nach Kairo und *Damaskus und wird morgen in Jerusalem zurückerwartet.* Unser HM-Korrespondent berichtet, nach der zweiten Arbeitssitzung mit der vollen Besetzung der beiden Delegationen im Amt des Ministerpräsidenten habe der amerikanische Aussenminister auf die Fragen von Journalisten geantwortet, dass allein seine Anwesenheit in der Region auf Optimismus hindeute.

Eine ähnliche Meinung vertrat auch einer der den amerikani- schen Aussenminister begleiten- den Journalisten, Marvyn Kalb. Von einer Tour am Mittle Pass zurückgekehrt, sagte Kalb, Kis- singer bewerte die Aussichten für einen erfolgreichen Abschluss seiner Mission mit 50:50; folglich sollten die Chancen noch besser sein.

Ausserdem würde er nicht be- reits jetzt seine Absicht verkün- den, im März wieder zu kom- men, wenn er nicht schon eine klare Vorstellung der möglichen Vertragsabschlüsse hätte.

Der gestrige, anstrengende Verhandlungstag begann zeitig am Morgen mit einem Früh- stück, das Ministerpräsident Ra- bin und Aussenminister Dr. Kis- singer in der Rabin-Residenz „unter vier Augen" einnahmen.

Anschliessend begaben sie sich ins Amt des Ministerpräsi- denten, wo die erste Arbeitssit- zung der Delegationen von 10 Uhr vormittags bis nach 1 Uhr nachmittags abgehalten wurden. Nachher speisten Kissinger und seine Mitarbeiter bei Minister- präsident Rabin. An diesem Essen nahmen nicht nur die drei Minister teil, die im Auftrag der Regierung die Verhandlungen führen, sondern auch ein be- trächtlicher Teil des Kabinetts, unter anderem: Finanzminister Rabinowitz, Wohnbauminister Ofer, Justizminister Zadok, Han- dels- und Industrieminister Bar- lev, Einordnungsminister Ro- sen, Tourismusminister Kol und Minister ohne Portefeuille Galili. Auch die Mitarbeiter des israeli- schen Verhandlungstrios, wie Generalstabschef Gur, der israe- lische Botschafter in Washington Dinitz und die Staatssekretäre der respektiven Ministerien, Ga- zit und Kidron, wohnten d. Ver- anstaltung bei.

KEINE ANERKENNUNG DER PLO

Im Verlaufe des festlichen Mit- tagessens entspann sich eine an- geregte Unterhaltung, an der auch Kissinger teilnahm. Unter anderem liess er die Bemer- kung fallen, dass die USA die PLO nicht anerkennen und auch keinerlei Kontakte mit ihr un- terhalten.

Während nach der Vormit- tagssitzung beim Ausgang aus dem Gebäude Dr. Kissinger ge- schwiegen hatte, gab er am Nachmittag ein kurzes Statement an die Presse. Kissinger sagte: „Heute haben wir sehr ausführ- lich die Lage erörtet und vor- allem den israelischen Stand- punkt erfahren. Unsere Gesprä- che wickelten sich in einer kon- struktiven, warmen und freund- schaftlichen Atmosphäre ab. Wie Sie wissen, begebe ich mich morgen nach Aegypten, wo ich von Präsident Sadat den ägypti- schen Standpunkt zu erfahren hoffe. Ich werde mich dann wie- der in Jerusalem einfinden um die respektiven Standpunkte mit- einander zu vergleichen."

Kissinger betonte, im gegen- wärtigen Stadium hätten noch keine Verhandlungen begonnen. Es sei heute seine Hauptaufgabe gewesen, den Ausführungen sei- ner Gastgeber zuzuhören.

FRIEDEN ODER ZWISCHENLÖSUNG

Am Vormittag hatte sich Aus- senminister Allon ebenfalls nur mit der Feststellung begnügt, dass die bisherigen Gespräche in einer angenehmen Atmo- sphäre stattfanden und einen konstruktiven Charakter trugen. Zweck der Gespräche, so Allon, sei gewesen, die politische Tätig- keit wieder zu beleben, um ei- nem Frieden im Nahen Osten oder zumindest einer Zwischen- lösung zuzusteuern.

BESUCH BEI PROF. KATZIR

Die Nachmittagssitzung ende- te nach drei Stunden um 18 Uhr. Gleich darauf begab sich Dr. Kissinger zu einem Anstandsbe- such beim Staatspräsidenten.

Da es im Empfangssaale Pro- fessor Katzirs den zahlreichen Journalisten verboten war, sich der Gruppe, in der sich Staats- präsident Katzir, Aussenminister Kissinger, Aussenminister Allon und zahlreiche weitere Persön- lichkeiten befanden zu nähern, konnten sie auch nicht der leise geführten kurzen Unterhaltung zuhören.

Nur aus dritter Quelle verlau- tete, dass der Staatspräsident Dr. Kissinger guten Erfolg und viel Glück in der Durchführung seiner schweren Aufgabe wünsch- te. Der Präsident erzählte seinem Gast auch, dass er sich auf sei- nen bevorstehenden Besuch in den USA freue.

Abends gab Aussenminister Al- lon für Dr. Kissinger, dessen Gattin und die übrigen Beglei- ter ein Gala-Diner im King Da- vid-Hotel.

Während Dr. Kissinger den ganzen gestrigen Tag über mit Verhandlungen beschäftigt war, kümmerte sich Frau Lea Rabin, die Gattin des Ministerpräsiden- ten, um seine junge Gemahlin Nancy. Die beiden Damen nah- men das Mittagessen im neu- eröffneten Jerusalemer Hilton Hotel ein.

Frau Kissinger, die ihren Gat- ten heute vormittag nach Kairo begleitet, wird am Donnerstag — morgen abend, nicht mit ihm nach Jerusalem zurückkehren.

„WESTUFER WICHTIGER ALS SINAI"

Der Bürgermeister von Beth- lehem, der gestern an einem Empfang für Kissinger teilnahm, erklärte, das Westufer sei wich- tiger als die Sinai-Halbinsel. Des- halb sollte bei allen Verhandlun- gen dem Westufer und dem Ga- za-Streifen der Vorrang einge- räumt werden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Israel ist im Recht, wenn es keine Verzichte im Sinai ohne Gegenleistungen Ägyptens leisten will, schrieb der Londoner „Daily Telegraph". Die Zeitung fügt hinzu, dass Prof. Kissinger wohl den Forderungen der So- wjets auf Friedensverhandlun- gen in Genf zustimmen muss.

Der holländische Aussenmini- ster Van der Stoel will in Kürze zu einem Besuch nach Saudien kommen.

Aussenminister Jigal Allon plant zu Beginn des Monats März einen Besuch in Holland.

Eine Gipfelkonferenz der OPEC-Staaten wird am 4. März in Algier zusammentreten und über die Erhöhung der Erdöl- preise beraten.

Die Inflation in den USA ist eine Auswirkung der hohen Erd- ölpreise, erklärten 76% der Ame- rikaner bei einer Meinungsum- frage. Zugleich haben sich 52% der Befragten zugunsten Israels und nur 7% zugunsten der Ara- ber ausgesprochen. Vor einem Jahr unterstützten bei einer ähn- lichen Meinungsumfrage nur 39% Israel.

Der IATA-Generaldirektor Knut Hammarskjöld schätzt die Verluste der internationalen Fluggesellschaften im Jahre 1974 auf eine Milliarde Dollar.

Der Sprecher der Befreiungs- front von Eritrea hat den Ver- mittlungsversuch des sudanesi- schen Präsidenten Numeiri ab- gewiesen, weil auf diese Weise die Selbständigkeit Eritreas nicht erlangt werden könne.

BUCH SOLSCHENYZINS

In der Schweiz ist ein neues Buch des dort lebenden sowjeti- schen Schriftstellers Solschenyy- zin in russischer Sprache erschie- nen. Es handelt sich laut einer Mitteilung des Verlages um lite- rarische Memoiren des Schrift- stellers.

RAW KAHANE IN NEW YORK VERHAFTET

Raw Meir Kahane und sechs seiner Anhänger, darunter eine Frau und ein 15jähriger Junge, wurden von der Polizei festge- nommen, als sie vor der Re- formsynagoge „Emanuel" in Manhattan einen Sitzstreik hiel- ten.

Sie hatten dagegen protestiert, dass Ford und Kissinger „auf Israel Druck ausüben, Verzich- ten zuzustimmen, die einen Selbstmord bedeuten".

Alle Verhafteten wurden spä- ter wieder auf freien Fuss ge- setzt, müssen aber am Freitag vor dem Bezirksgericht von Brooklyn erscheinen.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Zie- hung wurden die Zahlen 2, 5, 13, 16, 18, 27 und Zusatznummer 21 gezogen. (Ohne Gewähr).

DAS WETTER

Vorraussage: Teilweise Auf- heiterung, vereinzelte Nieder- schläge, abnehmende Luftfeuch- tigkeit, hoher Wellengang, Frost in den Morgenstunden.

Temperaturen: Jerusalem —2 bis plus 7; Tel Aviv, Haifa, Hu- le, Emek Jesreel und Beer Sche- wa 4—14; Lod 3—15; Tiberias und Totes Meer 5—16; Hermon minus 14 bis minus 7; Golan- Höhen minus 4 bis plus 4; Galil minus 4 bis plus 5; Eilat 8—18 Grad.

תל־אביב—יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

Unser lieber Vater und Grossvater

Dr. FRITZ KLESTADT

hat uns für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 12.2.75, statt. Die genaue Zeit der Beerdigung ist zu erfahren unter Tel.: 413726 oder 949575.

In tiefer Trauer:
RIVKA KLESTADT (Gattin)
RUTH und DAVID ELASAR und Kinder
GABI und ISRAEL LANZMAN und Kinder
Verwandte in Israel und Amerika

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

ZWEIFEL UEBER KISSINGERS ERFOLG

Haaretz stellt die Frage, was Kissinger eigentlich beabsichtigt: Will er wirklich zwischen beiden Seiten, die jetzt mit den USA in freundschaftlichen Beziehungen stehen, vermitteln — oder will er einen Erfolg um jeden Preis erreichen, um den Ausbruch eines neuen Nahostkrieges zu verhüten? Er muss aber wissen, dass nur von einem beiderseitigen Nehmen und Geben die Rede sein kann. Aegypten jedoch keineswegs bereit ist nachzugeben. Ausserdem muss er damit rechnen, dass sich gegen *jeden* einseitigen Rückzug eine parlamentarische Mehrheit in Israel finden wird.

Maariv gibt Kissinger zu bedenken, dass er nicht zugleich eine langjährig in Kraft bleibende Zwischenlösung mit Aegypten und zugleich eine Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen innerhalb der nächsten Wochen oder Monate erreichen kann. Eine Zwischenlösung würde nämlich weitgehende Gebietsverzichte Israels erfordern, nur um Zeit zu gewinnen, aber damit wäre die Ausgangsbasis für Verhandlungen in Genf bereits zerstört.

Hamodia erblickt in der arabischen Forderung auf einen Rückzug Israels zu den alten Grenzen nur eine Bekräftigung der Vorherrschaft Aegyptens. Hieraus ergibt sich der Widerstand gegen einen solchen Vermittlungsvorschlag Kissingers.

Omer betont, dass sich der Ministerpräsident nicht einseitig zu einem Rückzug von den Bergpässen und den Erdölfeldern im Sinai verpflichten kann, weil keineswegs die Gewähr besteht, dass Aegypten die Gegenleistung, nämlich die endgültige Einstellung des Kriegszustandes, zu geben bereit ist.

DAYAN SOLL KONSEQUENZEN ZIEHEN

Al Hamischmar stimmt durchaus nicht der Auffassung Dayans zu, dass er nur die ministerielle Verantwortung für die Mängel des Jom Kippur-Krieges zu tragen hatte. Dayan müsste seine Fehlleistungen offen eingestehen, obwohl ihn der abschliessende Agranat-Bericht nicht ausdrücklich belastet hat.

DAS VERBRECHEN VON NETANIA

Für **Jediot Achronot** ergibt sich die fatale Schlussfolgerung, dass nun ein neues Kapitel in der israelischen Kriminalgeschichte begonnen hat: Ein Blutbad nach dem Muster der Terroristen wurde von einem israelischen Jugendlichen verübt. Der Polizei gebührt Anerkennung, weil sie ihre Nachprüfungen sofort unter diesem zunächst kaum glaubhaften Verdacht begann.

Die **Jerusalem Post** bezeichnet Mängel in der Erziehung der primitiven Bevölkerungsschichten als eigentliche Ursache dieses furchtbaren Verbrechens. Alle Drohungen dieser Art sollten in Zukunft *sofort* zur Anzeige gebracht und von den Gerichten schwerstens bestraft werden.

JWK UEBERSAH DAS HAUPTPROBLEM

Davar bedauert, dass die 6. Konferenz des Jüdischen Weltkongresses so sehr mit der Frage der Wiederwahl von Dr. Nachum Goldmann beschäftigt war, dass die grossen Probleme, die auf dem Programm stehen mussten, nämlich die freie Auswanderung für die Juden aus der Sowjetunion und aus den arabischen Staaten, keine genügende Beachtung fanden.

UM DIE RELIGIÖSE EINHEIT

Hazofe erwartet vom 3. Weltkongress der Synagogenverbände eine Annäherung der jungen Generation in der Gola an die Probleme des Staates Israel.

Für Schearim steht *weiterhin* die Frage des Militärdienstes der Mädchen im Mittelpunkt der Tagesfragen, die nach der Auffassung des religiösen Lagers gelöst werden müssten.

Rundfunk- und Fernsehtechniker dürfen Sanktionen ergreifen

Das Landessekretariat der Ingenieurgewerkschaft hat den Technikern der Sendeleitung das Recht zur Ergreifung von Sanktionen einschliesslich eines Generalstreiks zugestanden.

In der Hauptsache wird eine Neueinstufung der 100 Techniker im Rundfunk- und Fernsehdienst in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa gefordert. Jizchak Livne, der Generaldirektor der *Sendeleitung*, hat diese Forderung bereits dem Ministerausschuss für Lohnfragen übermittelt. Es wird angenommen, dass noch in dieser Woche über dieses Anliegen beraten und im Sinne der Techniker entschieden *wird*.

Die Techniker hatten schon vor drei Monaten um die Genehmigung angesucht, im Falle der Nichtbeantwortung ihrer Forderungen mit Sanktionen antworten zu dürfen. Hierzu haben sich zwei Histadrutorgane zu äussern: Rechawia Ofek im Namen der Abteilung für Berufsverbände und Jeruham Meschel selbst im Namen des Koordinierungsausschusses. Ofek tritt unbeschränkt für die *Forderungen der Techniker ein* und wird die Bestätigung kaum verweigern und Meschel hatte bereits bei früherer Gelegenheit zugesagt, dass er sich für eine Schlichtung im Sinne des Ofek-Vorschlags einsetzen werde.

Aharon Mital, der stellvertretende Generaldirektor der Sendeleitung, beklagte sich über Budgetkürzungen durch das Finanzministerium während des Arbeitsjahres und bezeichnete diese als eigentliche Ursache des Defizits. Er betonte nochmals, dass ein grosser Teil der Rundfunk- und Fernsehteilnehmer keine Gebühren zahlen. Der Vorschlag, die Gebühreneinhebung einer privaten Gesellschaft zu übertragen, wurde aber vom Justizministerium grundsätzlich abgewiesen.

Auf die Frage, warum Mitarbeiter der Sendeleitung für vier Arbeitstage in der Woche eine volle Gehaltszahlung bekommen, antwortete Mital mit einem Hinweis auf eine frühere Regelung für Journalisten, die sich auch ausserhalb der eigentlichen Arbeitszeit durch zusätzliche Studien auf dem laufenden Stand halten müssen. Die Darstellungen über unberechtigte Ueberstundenvergütungen bezeichnete Mital als übertrieben, wenn auch nicht ganz ohne Grundlage. Er gab zu bedenken, dass die israelische Sendeleitung *im Vergleich zu* anderen Rundfunk- und Fernsehstationen der Welt mit einem sehr begrenzten Mitarbeiterstab auskommen muss.

Tel Aviv verteilt im naechsten Schuljahr keine Buecher und Hefte mehr

Die Tel-Aviver Stadtverwaltung wird vom kommenden Schuljahr an keinen Erziehungsbeitrag mehr fordern und auch keine Bücher und Hefte mehr verteilen. Andere Dienstleistungen auf dem Erziehungssektor werden weiterhin gewährt, hierfür aber höhere Zahlungen gefordert.

Für die kostenlose Lieferung von Schulbüchern und Schulheften mussten die Eltern in Tel Aviv bisher 35 IL pro Jahr zahlen. Der Stadtverwaltung war hieraus ein jährliches Defizit von zwei Millionen IL entstanden. Die gleiche Summe musste an Gehältern für die 26 Beamten dieser Abteilung gezahlt werden. Nachdem bereits andere Kommunalverbände diese Dienstleistung eingestellt hatten, entschloss sich nun auch Tel Aviv zu diesem Schritt. Entgegen dem Vorschlag der Erziehungsabteilung, die Bücherverteilung *stufenweise* aufzuheben, entschloss sich die Stadtverwaltung für die gänzliche Aufhebung vom Beginn des Schuljahrs 5735 an. Lediglich Kinder besonders unterstützungsbedürftiger Familien erhalten auch dann die Schulbücher und Schulhefte kostenlos zur Verfügung gestellt.

Alle anderen Dienstleistungen, wie Schulspeisung, ärztliche Betreuung und Besuch von Kindergärten, verteuern sich um durchschnittlich 50 Prozent. Die Gebühren für den Besuch der städtischen Kindergärten vor dem Pflichtalter werden nach einer neuen Staffelung, die den Einkommensverhältnissen der Eltern angepasst ist, erhoben. Die Höchstgebühr beträgt danach 120 IL (anstelle von derzeit 60 IL) pro Monat. In höherem Masse steigen die ebenfalls gestaffelten Gebühren für die Unterbringung in Tageheimen, die dann 250 IL (anstelle von derzeit 100 IL) pro Monat erreichen können.

SITZSTREIK WEGEN WOHNUNGSNOT

Ein Strassenreinigungsarbeiter aus Bnej Brak forderte durch einen Sitzstreik vor dem Büro des Bürgermeisters, Raw Jizchak Meir, die Zuweisung einer Ersatzwohnung.

Seit acht Jahren muss die *Familie mit ihren drei Kindern* in einer einsturzgefährdeten Wohnung in der Jabotinsky-Strasse wohnen. Die Gesundheitsbehörden und der Stadtingenieur haben bereits festgestellt, dass sie in diesem Haus *nicht mehr wohnen können* und die Zuweisung einer anderen Mietwohnung empfohlen.

Der Bürgermeister versicherte, dass die Stadtverwaltung über solche Mietwohnungen nicht verfügt und nur die Wohnungskommission des Bezirks helfen kann. Die baufällige Wohnung, für die 68 IL Monatsmiete bezahlt werden musste, soll auf Entscheidung des Stadtingenieurs eingerissen werden.

Arbeitsverzoegerung in Maale Adumim

Die Siedler, die sich in Maale Adumim niederlassen wollen, protestierten gegen die Verzögerungen des Bauprogramms.

Eine Tel-Aviver Baufirma hatte sich schon vor längerer Zeit bereiterklärt, vorläufige Wohnhäuser in Maale Adumim zu errichten, doch wurde ein Vertragsabschluss immer wieder aufgeschoben.

Lahat lehnt Vermittlung Boyars ab — Polizei prueft jetzt Veruntreuung nach

Bürgermeister Schlomo Lahat gab Anweisung, ein polizeiliches *Ermittlungsverfahren* gegen einen Stadtbeamten einzuleiten, der unter dem Verdacht steht, eine Summe von etwa 87.000 IL veruntreut zu haben.

Es handelt sich hierbei um einen Beamten, der nicht eingelöste Wechsel einzutreiben hatte. Der Verdacht kam vor etwa zwei Monaten auf. Damals wurde der Kontrolleur der Stadtverwaltung mit der Nachprüfung beauftragt, aus der sich bereits Anhaltspunkte für eine Veruntreuung ergaben.

Die Familie dieses Beamten hatte sich daraufhin an den Stadtrat Abrahám Boyar mit der Bitte um Vermittlung gewandt. Nach dem Vorschlag der Familie sollte die ganze Summe zurückgezahlt werden und der Beamte in Pension gehen. Boyar bestätigte, dass ihm ein solches Angebot unterbreitet wurde, fügte aber hinzu, dass er diesen Vorschlag nur als *Empfehlung* an den Stadtkontrolleur weitergegeben habe.

(Siehe hierzu „Echo des Tages" auf Seite 6).

WOCHENRATGEBER

12.—18. FEBRUAR 1975

Geburtstag 20.2.—20.3.: Lassen Sie sich nicht von irgendwelchen Erpressungen hereinlegen. Wenn Sie aufpassen, kann Ihren Geschäften nichts geschehen. Für alle intellektuellen Angelegenheiten ist jetzt eine günstige Epoche.

Geburtstag 21.3.—21.4.: Seien Sie sehr vorsichtig mit allen geschäftlichen Problemen. Sie werden sehr gute Ratschläge erhalten. Befolgen Sie diese.

Geburtstag 22.4. — 20.5.: Wenn Sie all Ihre Begabung einsetzen, können Sie in dieser Woche zu aussergewöhnlichen Erfolgen gelangen.

Geburtstag 21.5.—21.6.: In dieser Woche können grundlegende *Änderungen* um sich greifen. Seien Sie sehr vorsichtig und achten Sie darauf, dass es keine Schwierigkeiten gibt.

Geburtstag 22.6.—22.7.: Sie haben nur Geldsorgen. Geben Sie wenig aus und versuchen Sie überhaupt alle Finanzangelegenheiten niedrig zu halten, dann kann nichts passieren.

Geburtstag 23.7.—23.8.: Lassen Sie sich nicht von ihren schlechten Laune leiten. Sie sind zur Zeit ungeduldig, ohne wirklichen Grund übrigens. Nehmen Sie jede Herausforderung an.

Geburtstag 24.8.—22.9.: Was immer Sie vorhaben sollten, realisieren Sie es sofort. Jeder Aufschub ist gefährlich.

Geburtstag 23.9.—22.10.: Bei Ihrer Arbeit gibt es einen Wendepunkt, den Sie beachten müssen. Sie werden alle Schwierigkeiten hinwegkommen, wenn Sie in der richtigen Weise tätig sind.

Geburtstag 23.10.—21.11.: Hüten Sie sich vor Menschen, die Ihnen einreden wollen, Sie helfen Ihnen. Alles, was Sie allein durchführen, wird erfolgreich sein, jede Teamarbeit in diesem Augenblick ist fehl am Platze.

Geburtstag 22.11.—21.12.: Nehmen Sie all Ihre Kräfte zusammen und tun Sie alles, um Fehler zu vermeiden. Sonst können Sie in sehr peinliche Situationen gelangen.

Geburtstag 22.12.—20.1.: Auf materiellem Gebiet winken Ihnen Erfolg. Verlassen Sie sich in dieser Woche ausschliesslich auf Ihre Intuition.

Geburtstag 21.1.—19.2.: Seien Sie jetzt hartnäckig, bestehen Sie auf Ihren Forderungen, es wird gut gehen. Jede Initiative, die Sie selbst entwickeln, muss zwangsläufig zum Erfolg führen.

Dr. Goldmann rechnet mit sowjetischem Entgegenkommen

Die volle Identifizierung des Judentums der ganzen Welt mit dem Staat Israel und den Kampf um die freie Einwanderung bezeichnete Dr. Nachum Goldmann als die Hauptaufgaben des Jüdischen Weltkongresses.

In den Entschliessungen kam die Hoffnung der Delegierten auf eine baldige Verständigung zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn zum Ausdruck. Dr. Goldmann erwartet, diesen Tag noch erleben zu können. Als Voraussetzung hierfür müsse aber gelten, dass sich die Juden aller Welt ganz an die Seite Israels stellen. Sie müssen immer wieder betonen, dass die Errichtung eines palästinensischen Staates zur Vernichtung Israel führen wird. Auch der Kampf gegen die Terroristen muss fortgesetzt werden. Zudem betrachtet es der Weltkongress als seine Aufgabe, eine Aufhebung der anti-israelischen *UNESCO*-Beschlüsse durchzusetzen. Entsprechend dem Wunsch des Ministerpräsidenten Jizchak Rabin soll ein geeigneter Rahmen geschaffen werden, der engere Verbindung zwischen dem Weltjudentum und dem Staat Israel gewährleisten kann.

Der Kongress übernimmt die Verpflichtung, weiterhin um eine freie Auswanderung der Juden aus der Sowjetunion, um die Freilassung der jüdischen Häftlinge und um die Einstellung der antisemitischen Propaganda zu kämpfen. Nach der Ueberzeugung von Dr. Goldmann sollte sich Israel um eine Verbesserung der Beziehungen mit der Sowjetunion bemühen, was durchaus möglich sein kann, sobald eine Beruhigung der Situation im Nahen Osten eingetreten ist. Aber nicht nur in der Sowjetunion, sondern in allen Ländern mit jüdischen Minderheiten müssen die Rechte auf jüdische Existenz und jüdische Erziehung gesichert werden.

Dr. Goldmann begrüsste die Wahl neuer Mitarbeiter in leitende Funktionen. Er erwähnte hierbei besonders Philip Klutznik, der zum Vorsitzenden des Vertrauensrates gewählt wurde. Es wird angenommen, dass Dr. Goldmann, der seinen eigenen Worten nicht eine volle Legislaturperiode im Amt zu bleiben gedenkt, selbst entscheiden will, wann er abtritt, in Klutznik seinen möglichen Nachfolger sieht.

Die Cherut Hazohar-Oppositionsgruppe hat sich mit der Wiederwahl Dr. Goldmanns nicht geheime Abstimmung ohne Stimmenzählung noch keineswegs abgefunden. Der Sprecher dieser Oppositionsgruppe erklärte, dass Dr. Goldmann nur deshalb viele Stimmen bekam, weil er versichert hatte, dass er von der deutschen Regierung weitere 250 Millionen Dollar für Wiedergutmachungszahlungen aufbringen werde.

kleine ANZEIGEN

● **Wir kaufen** antike und gebrauchte Möbel, Haushaltsgegenstände, Nachlässe. Tel. 874245 — abends: 880248

● **Jehoschua** kauft Möbel, Haushaltsauflösungen, Nachlässe, Bücher, Frigidaire, Telefon 867494 abends: 889608.

● **„Hakone-Karol"** kauft Möbel, Teppiche, Frigidaire, Televisionsapparate, Taperecorder, Radioapparate, Transistoren, Herren-, Damen- und Kinderkleider, jegliche Haushaltsgegenstände. „Karol" kauft alles, was Sie verkaufen möchten. Rufen Sie an: Tel. 984480, von 7.00 Uhr morgens bis 21.00 abds. Komme ins Haus auch Schabbat.

● **Das Alter** macht sich bemerkbar. Gebrüder Fuchs von der Pension Ganim teilen mit, dass sie ihre Pension in ein Sanatorium und Erholungsheim für Ältere in der besonderen Luft von Gedera umgewandelt haben. Aufmerksame Bedienung, häusliche Atmosphäre, Kascher, Arzt am Platz. Telefon 055-91101 Zuckermannstr. 14, Gedera.

● **Zimmer und Balkon**, gemeinsame Bequemlichkeiten, neben Habima, gegen Schlüsselgeld. Tel. 427904, 891272.

VOR DER REISE
Teppiche nachsehen, reinigen, reparieren, einlagern, bei
SIAMPS
Hess-Str. 1 t.A. Tel. 295531
Nicht vergessen!

SEGAL — KONE
antike Möbel, Kühlschränke, Televisionsapparate und Haushaltsauflösungen
Tel. 874267
abends Tel. 862856

Unsere liebe

ANNE WEISBECKER

geb. ABEL

ist von uns gegangen.

Die Beerdigung hat am 11. Februar 1975 in Jokneam stattgefunden.

KARL WEISBECKER, Jokneam
Familie und Freunde

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer teuren unvergesslichen Mutter

DEBORA SEGAL

geb. STEINBERG
Bukarest — Haifa

im gesegneten Alter von 93 Jahren bekannt.

Die Beerdigung hat Dienstag, 11. Februar 1975, auf dem alten Friedhof, Chof Hakarmel, Haifa, stattgefunden.

Die trauernden Hinterbliebenen:
JIZCHAK und FRIEDA SEGAL, Sohn und Schwiegertochter
SILVIA LOEBL, Tochter
Schiwa: Fam. Loebl, Haifa, Schoschanat Hakarmel 68

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres teuren Vaters und Grossvaters

DAVID Ben Zwi JAKUBOWICZ ז"ל

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG morgen, Donnerstag, 13. Februar 1975, um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA

MUSICA VIVA

3 ABONNEMENTKONZERTE

1 MOZAE SCHABBAT, 22.2.
Michael Tilson Thomas, Dirigent
Sergio Feidman, Bassfloete

2 DONNERSTAG, 24.4.
Karlheinz Stockhausen's Ensemble

3 MONTAG, 23.6.
Lukas Foss, Dirigent

Programm wird noch bekanntgegeben

ABONNEMENTKARTEN erhältlich in den IPO-Büro Mann Auditorium, Eingang Dizengoffstrasse, täglich 10—4—6; Freitag 10—1 Uhr.

DER GROSSE »BROCH«
- oder die verlorene Milliarde Israels

Von J.E. PALMON

Im Jiddischen steht das Wort für Zusammenbruch oder Misserfolg, und auf dieses Wort wollen wohl die sieben Verfasser anspielen, die gemeinsam eiligst das Buch „Haschewer" herausgeben haben. Es handelt sich um eine „Sonderauflage", die dem ersten Buche „Der Mann" (Hamechdal) folgen sollte. Aber während die Mitarbeiter des ersten Buches einen grossen Erfolg errangen, weil sie der Oeffentlichkeit viele unbekannte Dinge aus dem Jom Kippur-Krieg zu enthüllen hatten, ist das bei der neuen Schrift keineswegs der Fall.

SAPIRS BILD

Sie fängt schon merkwürdig genug an. Auf dem Titelblatt ist Pinchas Sapir in einer nachdenklichen, fast verzweifelt anmutenden Pose, abgebildet, und jeder erwartet, dass im Rahmen des

Buches die Schuld für den ersten Zusammenbruch ihm zur Last gelegt wird. Aber mit nichten — in der Einleitung ist eine einzige Entschuldigung vor Sapir, und es wird umständlich erklärt, dass man sein Bild nur nahm, weil es sich schliesslich um eine von ihm geprägte Epoche handelt.

Die Verfasser sind meist Journalisten, unter ihnen zwei ehemalige Staatsbeamte, ein Autor namens Rosenbaum, geblieben, und die beschliessende „Seelenmassage" stammt aus der Feder des Knesset-Abgeordneten Schmuel Tamir. Dieser will des „Übels Wurzel" finden und erinnert uns daran, dass bei Fehlinvestitionen und durch Korruption eine Milliarde begraben wurde. Wer jedoch glaubt, dass er über die Umstände des Verlustes der Milliarde Neues erfährt, der befindet sich im Irrtum. Tamir beschränkt sich auf Seelenmassage, während die anderen Mitarbeiter sich zumeist nur Wiederholungen von Zeitungsnachrichten über Finanzskandale der vergangenen Jahre. Jedes Kapitel hat eine andere Überschrift, jedesmal tritt mit einem grundsätzlichen, ja philosophischen Anspruch auf, aber praktisch wiederholt sich jeder der Mitarbeiter. Alle erwähnen in ihren Kapiteln Koor, Israel Corporation, Vered, Netiwej Neft, Autocars u.a. ihre finanzielle Rückschläge der Vergangenheit und überschreiben sich.

Der anonyme Verfasser will uns erklären „wie der Schatz des Staates verschwand", aber er erzählt fast ausschliesslich bekannte Dinge über die Entwicklung der Zahlungsbilanz und die Steigerung der Importe. Dabei gibt es hier und dort Unkorrektheiten und manche Einzelheiten hätten vermieden werden können, aber am Gesamtbild wird in der Darstellung nichts geändert. Die Abhandlung hätte wahrscheinlich auch im Anhange der „Bank Israel" erscheinen können.

RAMAT AVIV — „HELL BELEUCHTET"

Die Kapitel „British Bank", Rosenbaum und Israel Corporation werden aufgerollt, aber sie bringen nicht viel Neues zur Aufhellung der Hintergründe bei. Es interessiert es schon, dass auf der Hochzeitsfeier der Tochter von Jizchak Vardi im Hotel Rawiw alles bunt beleuchtet war? (Anlässlich dieser Hochzeitsfeier soll Sapir zum ersten Male genau von den Schwierigkeiten Rosenbaums erfahren haben). Auch bei anderen Feiern pflegt das Hotel seinen Garten zu beleuchten, und mehrere Male hat der Verfasser versuchen den etwas mageren Inhalt ihrer Darstellung durch solche „interessanten" Nebenbemerkungen zu beleben.

Am Anfang wird uns das „System" gezeigt, aber der Verfasser des Kapitels versucht nur, zu erklären, was von anderen im Lande als „System" bezeichnet wird und er muss eine ganze Reihe von Mängeln zusammenklauben, um zum System zu kommen, nämlich Unvorsichtigkeit, Fehlkalkulationen, Korruption usw. Das sind alles in der Welt leider weit verbreitete Einzelerscheinungen, aber daraus ein System zu machen, scheint kaum angebracht.

„DER HAUSHERR"

Pinchas Sapir ist ein besonderer Abschnitt gewidmet, und er wird als „Hausherr des Staates" bezeichnet, aber der Artikel über ihn ist eher als positive Würdigung zu werten, denn der Verfasser erklärte, dass ohne Sapirs Waffenkäufe Israel wahrscheinlich den Befreiungskrieg von 1948 nicht überlebt hätte. Kritik sollte kommen, aber das Ganze erinnert mehr an die Bileam-Szene der Bibel, und aus der Verurteilung ist ein Loblied geworden. Fast das Gleiche möchte man angesichts der genauen Prüfung der gesamten Lebensgeschichte von Tibor Rosenbaum sagen.

Versuchen hier die Verfasser — mit Willen oder gegen ihren Willen — gerecht zu sein, so giesst der Abschnitt über Antocars allen Zorn auf Schubinski und auf die Rabatte, die Staatsbeamten gewährt wurden. Nur die Kleinigkeit des Freispruchs von Schubinski wegen dieser Vorwürfe wird nicht entsprechend gewürdigt. Das ist übrigens nicht die einzige Ungenauigkeit im Buche, dem man die Eile und Hast bei der Abfassung bei jeder Gelegenheit anmerkt.

SUCHEN NACH MILLIONÄREN

Nur stellenweise ringen sich die Verfasser zur wahren Erkenntnis der Zusammenhänge durch: Sapir war von der Vorstellung besessen, dass es möglich sein müsse, die erfolgreichen jüdischen Millionäre auch nach Israel zu bringen und sie zu Investitionen in unserem Lande zu veranlassen. Dabei ist er manchen aufgesessen, die in Wirklichkeit keine Millionäre waren. Andere waren wohl echte Millionäre, waren leider bier Versager, da sie auch im Auslande mit nicht ganz sauberen Manipulationen gearbeitet hatten. Im übrigen ist Klagen über das Suchen nach Millionären kaum angebracht: sofort nach Staatsgründung schrien Wirtschaftskreise und Presseleute, dass Israel durch seinen „übertriebenen Sozialismus" ruiniert werde und dass man das Privatkapital zulassen müsse. Ein erster Appell ging an die amerikanischen Zionisten im Jahre 1951, sich mit privaten Investitionen hier zu beteiligen, er blieb ohne jedes Ergebnis. Die Reise der zionistischen Investoren nach Israel blieb ein blosser Touristenbesuch, dem nichts folgte.

Erst unter Sapir wurden Investoren gefunden, und es war alles andere als leicht, Geldgeber für Unternehmen in Israel zu beschaffen, während alle ihre Mittel in Deutschland und florierenden Staaten Europas anlegen wollten. „Gerade Israel?" — diese Frage wurde auch von vielen Zionisten gestellt, und sie hat die Regierung zu so vielen Konzessionen an die Investoren genötigt. Diese haben Missbräuche zur Folge gehabt, aber Sondervorteile bringen immer Missbräuche mit sich, wie wir es bei den Rechten für Olim gesehen haben.

WAS FEHLTE

Zwei Bemerkungen sollen die Darstellung über dieses unbefriedigende Buch abschliessen, das nur einen schreierischen Titel hat, ohne viel Neues zu sagen:

● 1. Fast am interessantesten ist die einleitende Geschichte von dem kanadischen Zionisten, der zum Lager der RNP gehört und der gebeten wurde, seine Unterstützung für die RNP über die Pfandbriefe einer Bank zu leiten. „Die Bank muss mitverdienen", hatte man dem guten Mann bedeutet, und dieser wandte sich empört an den Revisor der Sochnut, der auch das Vorgehen der RNP-Kreise geisselte. Fälle dieser Art tragen weit mehr zur „Erhellung" des Systems bei als die Wiederholung längst bekannter Geschichten.

● 2. Das Buch wird mit einer Liste der erwähnten Persönlichkeiten abgeschlossen. Aber unter diesen fehlt der Name des ehemaligen Finanzministers Scheref, der im Jahre 1969 die Devisenkasse Israels in unverantwortlicher Weise zusammenschmelzen liess, der den Import kultivierte, um die Preise in Israel niedrig zu halten und der es dazu brachte, dass Sapir eiligst wieder herbeigerufen werden musste, um als altneuer Finanzminister Milliarden Dollar im Auslande zu borgen. Die Tatsache, dass man Scheref und seine Fehler beim grossen „Broch" übersehen und ihnen keine Bedeutung beigemessen hat, zeugt nur für die Unausgewogenheit der Schrift und für das Fehlen einer wirklichen Analyse unserer wirtschaftlichen Misserfolge. Diese sind vorhanden und sind einer weit eingehender und mehr fundierten Darstellung würdig.

Die Verfasser die auszogen, um den „Broch" darzustellen, haben selbst einen „Broch" erlitten und werden kaum grossen Einfluss auf unsere innere Auseinandersetzung nehmen können.

„EGGED"-CHAUFFEURE VERDIENEN MEHR ALS 5.800 IL IM MONAT

Nach den Angaben des „Egged"-Sprechers Mordechai Schiffmann verdienten die Kooperativ-Mitglieder bis jetzt nur 3.108 IL im Monat und sollen vom 1. Februar an monatlich 100 IL mehr erhalten.

Der „Egged"-Sprecher fügte hinzu, dass eine solche Bezahlung durchaus angebracht ist, wenn berücksichtigt wird, dass ein Kooperativ-Mitglied einen Investitionsbeitrag im Werte von 137.000 IL leisten muss. Zudem muss ein Chauffeur über umfangreiche Fachkenntnis und Berufserfahrung verfügen und unter sehr schwierigen Arbeitsverhältnissen seinen Dienst leisten.

Diese Angaben scheinen aber nicht ganz den Tatsachen zu entsprechen, denn ausser seinem Monatsgehalt von nunmehr 3.208 IL erhält der „Egged"-Chauffeur auch: 549 IL Verzinsung für seine Einlage, durchschnittlich 1.500 IL als Ueberstundenvergütung oder Prämien, 225 IL Wirtschaftsbeihilfe und dazu eine Reihe von Vergütungen für Zeitungen, Kleidung, Erholung und dergleichen, was zusammen ein Monatsgehalt von mehr als 5.800 IL ergibt. Ausserdem stehen den Kooperativ-Mitgliedern noch andere Vergünstigungen zu, wie Einkauf in einem betriebseigenen Laden. Preisermässigungen für Kino- und Theaterkarten und selbstverständlich Freifahrkarten. Es wird angenommen, dass die „Egged"-Leitung auch alle Versicherungsbeiträge allein zahlt.

Die Mitglieder der „Dan"-Kooperative verdienen etwa 50 IL pro Monat weniger als ihre „Egged"-Kollegen.

Trotz dieser durchaus nicht so geringen Bezahlung will aber „Egged" eine weitere Erhöhung des Grundgehalts auf 3.500 IL durchsetzen. Um diese Mehrbelastung tragen zu können, fordert die Kooperativleitung die Ausschaltung der privaten „Konkurrenzbetriebe", die derzeit etwa 50.000 Fahrgäste pro Tag befördern.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall IEKA KAFFEE. Er ist der Beste.

Die Terroristen bleiben leider immer straffrei

In den letzten Tagen hat sich die „New York Times" damit getröstet, dass die PLO Terroranschläge verurteilt, wenn sie auch noch nichts Entscheidendes gegen sie unternimmt. Ein sehr schwacher Trost! Erinnern wir uns an folgendes:

Auf jeden Terroranschlag palästinensischer Guerillas haben die Repräsentanten der arabischen Welt mehr oder weniger empört reagiert, zumindest in ihren offiziellen Erklärungen. Aegyptens Staatschef Sadat hatte am Vorabend seiner Frankreich-Reise gesagt, Terroristen sollen von den arabischen Behörden in die Länder ausgeliefert werden, in denen sie ihre Untaten begingen. Vermutlich bleibt es auch bei dieser Absichtserklärung.

In verschiedenen Staaten des Nahen Ostens haben sich Korrespondenten in den letzten Wochen um die Beantwortung der Frage bemüht: „Sag mir, wo die Killer sind..." Nach ihren Informationen zeigt sich, dass die Terroristen ausnahmslos straffrei blieben:

Der libysche Staatschef Gadafi hat einmal erklärt, er werde zwei Flugzeugentführern die Arme abschlagen lassen. Es ist bei dieser Drohung geblieben. In Wirklichkeit bestand bisher die „Bestrafung" arabischer Terroristen, die Blutbäder anrichteten, unschuldige Menschen als Geiseln nahmen und Flugzeuge entführten, häufig in anerkennendem Schulterklopfen.

Zwar üben arabische Regierungen und neuerdings auch die palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) lautstark Kritik an den Terrorüberfällen, soweit diese sich nicht direkt gegen Israel richten. Im Gefängnis aber sitzt, so weit festzustellen ist, nicht ein einziger der Terroristen.

Auch in der PLO-Haftanstalt in der Nähe der syrischen Hauptstadt Damaskus sitzen offenbar keine der Urheber spektakulärer Terrorüberfälle oder Flugzeugentführungen ein. Gezeigt wurden den Besuchern lediglich zwei Araber, die im September vergeblich versucht hatten, in Dubai ein britisches Verkehrsflugzeug in ihre Gewalt zu bringen.

Der einzige zuvor bekanntgewordene Fall einer Bestrafung dudch die PLO bleibt der des Abn Mahmud, der am 12. September 1974 in Beirut auf offener Strasse erschossen wurde. Mahmud soll der Organisator des Ueberfalls auf den Flugplatz in Rom im Dezember 1973 gewesen sein. In Abwesenheit von der PLO verurteilt, wurde auch der Fatah-Abtrünnige Abn Nidal, der heute in Bagdad leben soll. Er hatte sich dafür zu verantworten, dass er PLO-Chef Arafat öffentlich kritisiert hatte.

REINFALL AUF ERPRESSUNGEN

Europäische Regierungen, die arabische Terroristen gefangennahmen, sind oft durch neue Terrorakte erpresst worden, die Verbrecher wieder freizulassen. So erging es beispielsweise auch der Bundesrepublik nach dem Olympiamassaker von München. Als im Herbst 1972 der Prozess gegen drei der Attentäter vorbereitet wurde, erzwangen andere Terroristen durch die Entführung einer Lufthansamaschine ihre Auslieferung. Inzwischen ist diese Taktik schon fast zur Regel geworden. Die Entführer und die aus den Gefängnissen geholten Attentäter setzen sieb in ein befreundetes Land ab, und dort endet zumeist ihre Spur.

Nach den beiden jüngsten Ueberfällen arabischer Terroristen auf dem Pariser Flugplatz Orly im Januar trat Frankreich für internationale Vereinbarungen über ein Statut zur Bestrafung von Terroristen ein, die in ein anderes Land flüchten. Die Vereinigten Staaten und mehrere europäische Staaten dringen auf ein solches Abkommen schon seit dem Massaker von München. In den Vereinten Nationen aber hat der arabische Block bisher alle derartigen Versuche verhindert und auch Frankreich hatte jahrelang geschwiegen. Der ägyptische Präsident Anwar El Sadat sprach sich kürzlich in einem Zeitungsinterview dafür aus, Terroristen zur Aburteilung an jene Staaten auszuliefern, in denen sie ihre Untaten begingen. Aber kaum jemand nimmt diese Worte ernst.

DIE CHRONIK DER VERSCHWUNDENEN

★ 5. September 1972: Massaker von München, drei Terroristen werden festgenommen. Am 29. Oktober erzwingen andere Palästinenser mit der Entführung einer Lufthansa-Boeing die Freilassung der Attentäter, die nach Libyen geflogen werden. Die Oeffentlichkeit hat nie wieder etwas von ihnen gehört.

★ 1. März 1973: Acht Araber ermorden in der saudi-arabischen Botschaft in Khartum den amerikanischen Botschafter und zwei weitere Diplomaten. Ein sudanesisches Gericht verurteilt die Terroristen zu lebenslanger Haft, die Regierung überstellt sie jedoch der PLO zur Bestrafung. Seitdem herrscht tiefes Schweigen.

★ 20. Juli 1973: Zwei Palästinenser, ein Japaner und Honduraner entführen einen japanischen Jumbo-Jet nach Bengasi in Libyen und sprengen die Maschine in die Luft. Arafat verspricht, die Entführer vor ein PLO-Gericht zu stellen. Im August werden sie jedoch ohne Verhandlung auf freien Fuss gesetzt.

★ 5. August 197: Zwei Palästinenser töten auf dem Athener Flugplatz fünf Menschen und verletzen 55. Ein griechisches Gericht verurteilt sie zum Tode, die Regierung wandelt die Strafe in lebenslange Haft ab. Am 5. Mai 1974 werden die beiden abgeschoben... sicher in die Freiheit.

★ 5. September 1973: Ueberfall von fünf Terroristen auf die saudi-arabische Botschaft in Paris. Die Araber erzwingen freien Abflug und ergehen sich in Kuwait den Behörden. Man hat nichts mehr von ihnen gehört.

★ 24. November 1973: Drei Araber entführen einen niederländischen Jumbo-Jet nach Dubai. Sie werden festgenommen. Weitere Mitteilungen erfolgten nicht.

★ 17. Dezember 1973: Fünf Guerillas richten auf dem Flughafen von Rom ein Blutbad an: 31 Tote. Sie entführen eine Luftbansamaschine nach Athen, wo es noch einen Toten gibt, und erzwingen den Weiterflug nach Kuwait. Später tauchen sie unter Hausarrest in Aegypten auf... und dann still unter.

★ 21. November 1974: Vier Palästinenser entführen ein britisches Verkehrsflugzeug nach Tunis und ermorden dort einen deutschen Passagier. Aegypten akzeptiert ihre Forderung nach Freilassung der fünf Terroristen von Rom und Athen, auch die niederländische Regierung übergibt ihnen zwei Palästinenser. Tunesien erklärt, es werde den Entführern Asyl gewähren.

★ 19. Januar 1975: Drei Araber verüben einen Feuerüberfall auf dem Pariser Flugplatz Orly. Sie fliegen nach Irak, über eine Bestrafung war aus Bagdad nichts zu erfahren.

Resultat: die arabischen Staaten, die von manchen westlichen Politikern als „gemässigt" bezeichnet werden, haben am Ende immer den Terroristen geholfen.

CHALFONT: IRAN UND ISRAEL — GRUNDPFEILER DES WESTENS

Lord Chalfont, ehemaliger britischer stellvertretender Aussenminister, erklärte, Iran und Israel stellten weiterhin die Grundpfeiler des Westens im Nahen Osten dar. Die Staaten Westeuropas sollten wissen, dass sie mit den Amerikanern im Nahen Osten gemeinsame Interessen haben, sagte Chalfont nach seinem letzten Israel-Besuch in einem Artikel in der Londoner „Times". „Der Westen muss nicht nur einen neuen Krieg, sondern verstärkten sowjetischen Einfluss im Nahen Osten verhindern" heisst es in dem Artikel.

תיאטרון ירושלים
THE JERUSALEM THEATRE

beehrt sich zu präsentieren:

Schauspieler des »ROYAL SHAKESPEARE«

Sir Michael Redgrave, Brenda Bruce, Derek Jacoby, Paul Hardwick, Adrian Herman

unter dem freundlichen Patronat
s. E. des Britischen Botschafters in Israel — des Kultur- und Unterrichtsministers

HOLLOW CROWN

Im JERUSALEM THEATER
13.4.75 — 21.00*
21.4.75 — 21.00
22.4.75 — 21.00
24.4.75 — 18.00; 21.09
26.4.75 — 20.30

Im HAIFA STADTTHEATER
16.4.75 — 20.30
19.4.75 — 20.30

PLEASURE AND REPENTANCE

Im JERUSALEM THEATER
13.4.75 — 18.00
21.4.75 — 18.00
23.4.75 — 21.00

Im HAIFA STADTTHEATER
17.4.75 — 18.00; 21.00

In EJN HASCHOFET
20.4.75 — 21.00

* Gala-Aufführung unter dem Ehrenpatronat des Staatspräsidenten.
Alle Einnahmen zugunsten der Krebsliga

KEINE ZUSAETZLICHE AUFFUEHRUNGEN.

DER KARTENVERKAUF HAT BEGONNEN: In Jerusalem an der Theaterkasse (Tel. 67167), 16—20 Uhr und in den Kartenbüros der Stadt. In Haifa an der Theaterkasse (Tel. 640956) und in den Kartenbüros der Stadt. — In Tel-Aviv bei Radio Union, Rokoko, Jockey, Kanaf, Hadran, Kastel. In Netania: Signal; in Beer Schewa: Naveh, Mercur. In Rechowot: Peltours.
Hauptvertrieb: THEATERAGENTUR CAHANA, JERUSALEM, Tel. 22 28 31.
Fahrgelegenheit aus Tel-Aviv und zurück zugesichert. (Näheres in den Kartenbüros.)

هكذا في الأصل

Sojus 17: Beobachter im Weltraum

Die Sowjetunion, darüber sind sich westliche Fachleute einig, hat zum zweiten Mal vorgeschobene Beobachter im Weltraum. Der Vorsitzende der Berliner Wilhelm-Förster-Sternwarte, Harro Zimmer, unterstrich in einem Gespräch, „mit Sicherheit ist Saljut-4 eine militärische Raumstation".

Amerikanische Fachleute hatten bereits beim Flug von Saljut-3 und bei der 14-Tage-Mission von Sojus-14, als zwei Kosmonauten die Raumstation bemannten, auf die militärische Bedeutung der Unternehmungen hingewiesen. Nach sowjetischen Angaben soll die zum Jahresende gestartete Raumstation „die Arbeiten von Saljut-3 fortsetzen".

Nach westlichen Beobachtungen, berichtete Zimmer, ist Saljut-4 mit grosser Präzision auf der Erde ausgerichtet. Schon bevor die Besatzung von Sojus-17 umstieg, sandte die Station auf ungewöhnlichen Frequenzen Fernsehbilder zur Erde, die im Westen noch nicht entschlüsselt werden konnten.

Die Besatzung an Bord von Saljut-4, meint Zimmer, hat in erster Linie die Aufgabe, Filme zu wechseln. Auf fotografischen Aufnahmen der Erdoberfläche ist wesentlich mehr zu erkennen als auf Fernsehbildern, die aus dem Weltraum zur Erde gefunkt werden.

Zimmer schätzt, dass die sowjetischen Kameras noch Gegenstände von 90 Zentimetern Durchmesser auf dem Boden ausmachen können. Amerikanische Fachleute halten nach einem Bericht der Zeitschrift „Aviation Week" sogar noch eine grössere Auflösung, bis herab zu 20 bis 30 Zentimetern, für möglich.

AUF DIE ERDE GERICHTET

Erste Hinweise auf die militärische Bedeutung der gegenüber der ersten Raumstation Saljut-1 völlig umkonstruierten Saljut-3-Station, die am 25. Juni 1974 startete, gab eine offensichtliche Unkorrektheit in den sowjetischen Verlautbarungen. Die UdSSR hatte ein optisches Gerät zunächst als Sonnenteleskop bezeichnet, jedoch ergaben amerikanische Analysen, dass die Kamera ein viel zu langes Teleobjektiv besitzt, um sinnvoll für Sonnenbilder eingesetzt zu werden. Nach dem Start von Saljut-3 zeigten Radar-Überwachungen ausserdem, dass dieses Objektiv ständig auf die Erde gerichtet blieb, nicht aber gegen die Sonne.

Beim Flug der Sojus-14-Besatzung zu Saljut-3 im Juli 1974 horchten amerikanische Beobachter auf. Sie konnten einen grossen Teil des Funkverkehrs gut verfolgen, da ein sowjetisches Empfangsschiff in der Nähe Kubas Position bezogen hatte. Die Kosmonauten aber benutzen im Sprechfunkverkehr offensichtlich wiederholt militärische Abkürzungen.

Amerikanische Aufklärungssatelliten stellten zudem fest, dass in der Nähe des UdSSR-Startgeländes von Baikonur spezielle Ziele ausgelegt worden waren, die nur dazu dienen konnten, die Auslösung der Kameras in der Raumstation zu testen. Als schliesslich Saljut-3 Ende September automatisch eine Kapsel mit Filmmaterial ausstiess und zur Ende schickte, waren die letzten Zweifel der westlichen Beobachter beseitigt.

Die offiziell Ende 1974 ausser Dienst gestellte Station Saljut-3 hat nach Angaben Zimmers noch keineswegs ihren Betrieb eingestellt. Im Dauerbetrieb sendet sie Fernsehbilder, vermutlich von der Erdoberfläche, zu den sowjetischen Bodenstationen.

Reiner Korbmann

Wie Henry die Welt umgestaltete

Henry Kissingers „geheime Pläne" deutet Peter Miska in der „Frankfurter Rundschau" auf seine eigene satirische Weise.

Als Henry Kissinger Anfang 1975 den ölproduzierenden Ländern mit Krieg drohte, wurde

Blick über die Grenzen

er in Ost und West beschimpft. Heute, zwei Jahre später, wissen wir, dass dies Henrys genialste Idee war. Sie fusste in erster Linie darauf, dass die Oelscheichs das Säbelgerassel ernst nehmen würden. Um das zu erreichen, bat der US-Aussenminister seinen Präsidenten, die Kriegsdrohung möglichst oft zu wiederholen. Gerald Ford tat das — zweimal wöchentlich, wie wir uns erinnern.

Die Regierenden in den Oelstaaten sagten sich: Wenn der Präsident der Weltmacht Amerika so redet, dann müssen wir wirklich mit einer militärischen Intervention der USA rechnen. Damit hatten sie, ohne es zu wissen, Punkt eins des Kissingerplans erfüllt.

Punkt zwei und Punkt drei gingen danach nahezu automatisch auf: Die Oelfürsten, für die Geld überhaupt keine Rolle spielte, rüsteten ihre Armeen mit den modernsten und teuersten Waffensystemen aus. Sie konnten diese Waffen natürlich nur bei denen kaufen, die sie besassen und die bereit waren, sie zu verkaufen: bei den Amerikanern also.

Kaum aber hatten die USA die ersten Panzer, Kampfflugzeuge und Raketen geliefert, da boten auch die Sowjets den arabischen Oelstaaten Waffen an (Punkt vier in Henrys Plan, insgeheim abgesprochen mit dem sowjetischen Verteidigungsminister Marschall Andrej Gretschko). Fortan lieferten Amerikaner und Sowjets abwechselnd Kriegsmaterial in die Oelländer.

Punkt fünf des Plans beruhte auf Dr. Kissingers fabelhaften Kenntnissen der arabischen Psyche. Henry wusste: die Araber neigen zur Uebertreibung. Sie werden sich nicht nur mit Waffen begnügen, sie werden unsere ganze Armee aufkaufen wollen. Auch dieser Teil des Konzeptes ging in Erfüllung, und zwar auf ganz simple Weise: Die Oelscheichs erkundigten sich, was amerikanische Soldaten so verdienen, boten ihnen das Dreifache, und die Amerikaner kamen.

Das Gleiche versuchten die Ölmilliardäre mit den sowjetischen Soldaten, die viel schlechter bezahlt werden als ihre amerikanischen Kameraden, also billiger zu bekommen sein mussten. Fraglich war allerdings, ob der Kreml seinen Divisionen Ausreisevisa geben würde. Er tut das je nur in brenzligen Situationen und dann auch lediglich zum Zweck der Einreise in befreundete Staaten.

Diesmal aber war die sowjetische Regierung grosszügig: Sie erteilte ihrer Armee eine Sammelgenehmigung zur Ausreise in die Ölländer. Die ganze Welt wunderte sich darüber. Nur ein paar Männer in Washington und Moskau wussten, dass dies Punkt sechs in Henrys Plan war, ebenfalls lange zuvor mit Marschall Gretschko in Geheimverhandlungen abgeklärt.

So sitzen nun sowjetische Soldaten an sowjetischen Waffen, amerikanische Soldaten an amerikanischen Waffen auf und unter den Bohrtürmen des Morgenlandes und wachen darüber, dass das Öl fliesst.

Gewiss, in ihren Heimatländern gibt es jetzt keine Soldaten mehr. Aber das hat gleich zwei Vorteile: Die USA und die Sowjetunion sparen die enormen Ausgaben für ihre Armeen (die Wirtschaft beider Länder floriert von Tag zu Tag besser) und sie können sich gegenseitig nichts tun. (Anomales Patt.) Sollte einer der kleineren Staaten oder auch das grosse China mal auf die Idee kommen, die Situation auszunutzen und Russland oder Amerika anzugreifen — schwuppdiwupp: die russischen oder amerikanischen Soldaten drehen den Ölhahn zu.

Nächsten Monat erhält Henry Kissinger, der sich 1973 den Friedensnobelpreis mit dem Nordvietnamesen Le Duc Tho teilen musste, die Hälfte, die ihm noch fehlt. Die andere Hälfte bekommt Marschall Gretschko.

Der Westen will weniger Oel kaufen

17 Laender der Energiebehoerde koordinieren ihre Politik gegenueber Erzeugern

Die seit Frühjahr 1974 in der Internationalen Energiebehörde (IEA) zusammengeschlossenen siebzehn bedeutendsten Industriestaaten der westlichen Welt haben auf ihrem dreitägigen Pariser Treffen eine Verringerung ihrer Öleinfuhren und eine weitgehend gemeinsame Haltung gegenüber den Erdölerzeugern beschlossen. Von den meisten Teilnehmern des Treffens wurde das Ergebnis als Erfolg für den amerikanischen Aussenminister Kissinger ausgelegt, der am 3. Februar in Washington langfristige Absprachen über einen Erdöl-Mindestpreis und uneingeschränkte Solidarität der industriellen Verbraucherländer verlangt hatte.

Nach dem Ergebnis der Pariser Gespräche gilt nunmehr die Einberufung der von allem von Frankreich gewünschten sogenannten Vorkonferenz für eine spätere grosse Internationale Energiekonferenz als sicher. Die Vorkonferenz wird nach aller Voraussicht Ende März in Paris zusammentreten.

Nach dem in Paris verkündeten Beschluss der IEA, der Frankreich aus politischen Rücksichten auf die arabischen Staaten nicht angehört, sollen 1975 die Öleinfuhren der IEA-Staaten um rund 100 Millionen Tonnen herabgesetzt werden. Zugleich wollen die IEA-Staaten ihre Bemühungen um die Erschliessung neuer Energiequellen beschleunigen. Kissingers Vorschläge zielen darauf ab, dass möglichst stabile Ölpreise sowohl den Erzeugerstaaten gleichmässige Einkünfte wie den Verbraucherstaaten voraussberechenbare Energiekosten gewährleisten, gleichzeitig damit aber auch die Entwicklung neuer Energiequellen rentabel zu erhalten.

Bei den dreitägigen Pariser Gesprächen der inzwischen siebzehn IFA-Staaten, denen sich jetzt auch Norwegen als Beobachter anschloss, hatten alle Delegationen eigene Anregungen unterbreitet, jedoch im wesentlichen zu den jüngsten Vorschlägen der USA Stellung genommen. Sie wurden vom stellvertretenden amerikanischen Aussenminister Thomas Enders vorgetragen, der nach Ansicht mehrerer Teilnehmer der hinter verschlossenen Türen geführten Pariser Gespräche Kissingers Idee mit grossem Geschick vertreten und den allzu offenkundigen Eindruck vermieden hat, die westeuropäischen Staaten sollten sich den amerikanischen Vorstellungen bedingungslos beugen. Den Vorsitz des IEA-Treffens führte der Belgier Etienne Davignon, der das Ergebnis als „grossen Erfolg" wertete, weil es jetzt gelungen sei, alle wichtigen Gesichtspunkte der europäischen und der aussereuropäischen Industriestaaten auf einen Nenner zu bringen.

Enders bestritt, dass die von Kissinger in seiner Washingtoner Rede vom 3. Februar noch einmal zusammengefassten weitgehend bekannten amerikanischen Vorschläge als Druckmittel gegen die Erdölstaaten gedacht gewesen seien. Falls es jedoch nicht gelinge, die Erdölpreise unter feste Kontrolle zu bringen, drohe angesichts jetzt sich bereits abzeichnend Ueberproduktion an Erdöl Preisentwicklung dem Verf einer Achterbahn zu gleiche Den USA komme es nicht d auf an, schon jetzt alle Verbr cherstaaten auf einen geme samen Mindestpreis für Er festzulegen. Hingegen sei es erlässlich, dass sich die V braucherstaaten unverzüglich eine gemeinsame Politik der E wicklung neuer Energiequel einigten. Ohne solche Einig sei die vorgesehene internat nale Energiekonferenz sinnlo

Ernste Lage in Kambodscha

Die Lage in Kambodscha sehr ernst. Die Hauptst Pnomh Penh wird von den s ländischen Botschaftsbeamt und Bürgern evakuiert. Die Familien der israelischen B schaftsbeamten erhielten Anw sungen, die Stadt zu verlass wenn sich die Lage weiter v schlechtern sollte.

HUMPHREY UND JACKS GEGEN „PRIVATARMEE

Die Senatoren Hubert Hu phrey und Henry Jackson f derten von dem US-Kongress ne Untersuchung wegen ei Abkommens des Verteidigu ministeriums mit einer Priva sellschaft, die die Ausbild von Armee-Einheiten in Saud übernommen hat. Nach dies Abkommen sollen Vietn Kriegsveteranen eine „Zivil-G de" in Saudien organisieren Instruieren. Die Veteranen so von der saudischen Regier bezahlt werden.

LILLI PALMER

Dicke Lilli – gutes Kind

© Droemer Knaur Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

86.

Die Brutlüt wussten an diesem Tag noch immer nicht, wo sie eigentlich leben, wo sie „ihr faul Ei hinschlage solle", wie meine Mutter auf rheinisch sagte. Keiner von uns hatte ein Zuhause. Carlos hatte, wie ich, dort gelebt, wo ihn der Wind gerade hintrieb. Wir sprachen englisch miteinander, für jeden von uns die zweite, aber die leichtere Sprache. Jetzt wollten wir irgendwo Wurzeln schlagen. Wo? In welchem Land? In welcher Stadt? Wir dachten daran, Lose zu ziehen oder zu knobeln. Dann kam uns der Zufall zu Hilfe. Ich sollte in München einen Film drehen: Eine Frau, die weiss, was sie will — wie wär's vorläufig mit München?

„Vorläufig" dauerte drei Jahre.

Gleich von Anfang an, seit der Nacht auf dem warmen Sand in Spanien, lernte Carlos deutsch. „Heirate nie eine Frau, deren Muttersprache du nicht verstehst!" hatte ihm ein weiser Freund empfohlen. Er kaufte sich einen Deutschkurs auf Schallplatten und wiederholte mit Respeckt und Betonung immer wieder seinen ersten deutschen Satz: „Fido! Fido! — Ja, wo ist denn der Hund? — Er will aber nicht kommen."

Deutsch war seine fünfte Sprache. Er fand sie von Anfang an schön, hatte wenig Schwierigkeiten mit der Grammatik. Nur die Aussprache machte ihm Sorgen. Das Wort „nichts" ist für eine Zunge, deren erste Laute spanisch waren, fast unmöglich auszusprechen. Wir einigten uns zunächst auf „ni-ks". Es wurde ein Tonbandgerät angeschafft, und er besprach Dutzende von Sprachbändern. Die Sprachübungen sprudelten flüssig dahin, wenn auch mit gerolltem „r". Nur vor jedem „nichts" gab es eine Pause, dann einen Seufzer, dann einen Anlauf — und dann wieder „ni-ks". Es war aber wichtig, denn man hatte ihm einen Film angeboten, einen deutschen Film, und er hatte es sich in den Kopf gesetzt, sich nicht wie andere Ausländer synchronisieren zu lassen, sondern die Rolle auf deutsch zu spielen. Ein kühnes Unterfangen.

Wir mieteten unsere erste Wohnung. Zwei Zimmer in einem Neubau in der Ottostrasse. Möbel hatten wir nicht, nicht mal einen Aschenbecher. Entschlossen setzten wir uns ins Auto und fuhren gen Süden. Italien war noch billig, wir hatten früher auch für das Haus in Portofino schöne alte Stücke für wenig Geld gefunden. In Verona übernachteten wir und blieben hängen. Denn dort gab es eine Via Anastasia, und das erinnerte mich an den Film, den ich gerade fertiggedreht hatte. In der Via Anastasia blieben wir vor einem Antiquitätengeschäft stehen. Vielleicht...? Signor Negrini, der dicke Antiquitätenhändler, schüttelte den Kopf. Hier im Laden war nichts Rechtes, aber er hatte da so ein Warenhaus...

In diesem verstunkenen alten Schuppen, der nur schwach von einer trüben Glühbirne beleuchtet war, fanden wir an einem einzigen Vormittag alles, was wir wollten. Unter stauhigen Matratzen zogen wir alte Tische hervor, suchten Stühle zusammen, fanden fehlende Stuhlbeine, zerrissen ganze Tennisnetze von Spinnweben und rollten Truhen und Kommoden heraus, von denen nicht einmal der dicke Mann etwas gewusst hatte. Verschmutzte Holzfiguren ohne Arme würden, gereinigt und geleimt, Lampen abgeben. Wir kauften eine Taschenlampe und sammelten Kommodenfüsse und einzelne Arme und Beine ein, die irgendwie zusammenpassen würden.

Das Glanzstück: ein ovaler Tisch, der noch mit breiten Holznägeln zusammengenagelt war. Das würde der Esstisch werden. Wir zogen ihn hervor, er wackelte, wir hielten ihn waagerecht, jeder von einer Seite. Wir sahen uns über die Tischplatte hinweg an. So würde es von jetzt ab sein. So würden wir sitzen und essen und uns ansehen.

Einen Monat später kam der Transport aus Verona in München an, und die Schätze — gereinigt, gebeizt, geleimt, genagelt, nicht wiederzuerkennen — ergossen sich in die kleine Wohnung und füllten sie. Wir hatten einen Hausstand.

Eines Tages stand eine rothaarige junge Frau vor unserer Wohnungstür, blass, die Schultern hochgezogen, der Blick wachsam, beinah misstrauisch. Wir hatten ein Inserat in die Zeitung gesetzt, denn wir brauchten jemand, jemand ganz Besonderen, jemand, der den Haushalt versorgte, der Tiere gern hatte und uns vielleicht auch. Viel verlangt. Wir hatten wenig Hoffnung, dass sich jemand melden würde; das Inserat war anspruchsvoll gewesen. (Später, für unser Haus in Spanien, setzte mein Mann ein Inserat in die Tageszeitung von Malaga — Ueberschrift: „Schweigsame Haushälterin gesucht!" — und bekam eine einzige Antwort. Und die genügte.)

Die rothaarige junge Frau trat zögernd in die Wohnung, sah sich um, besichtigte den Hund und dann auch uns. Sie hiess Anni, Anni Stockenreiter und kam aus Oberbayern. Wir beschlossen, es mal miteinander zu probieren. Das war vor siebzehn Jahren. Wir wussten damals nicht, dass wir das grosse Los gezogen hatten. Wir hatten jemanden gefunden, dem unsere Lebensweise genauso passte wie uns die ihre. Sie regierte nach kurzer Zeit mit absoluter Vollmacht, plante, kaufte, kochte, sparte, fand Zeit für alles, vergass nichts. Wir wurden zu glücklichen Gästen in unserem eigenen Haushalt, endgültig befreit von allen täglichen Nöten, Sorgen, Pflichten, und imstande, uns uneingeschrä in unsere Arbeit zu stürzen.

Carlos beschloss auf der Stelle, dem „ni-ks" Ende zu machen, suchte und fand genau, was brauchte: Frau Langen. Frau Margarete Langen, Mutter der Schauspielerin Inge Langen, hatte darauf spezialisiert, den Menschen das Wort Munde zu verdrehen. Sie gab ihm einen Spiegel die Hand und zeigte ihm, auf welche Weise s spanische Zunge sich mit seinem Gaumen ausein dersetzen müsste, um ein klares, deutsches „n-i-ch-t zu produzieren. Sie wohnte im vierten Stock, a Carlos erklomm die Treppen täglich dreimal, auch Frau Langen am Ende ihrer Kräfte war. „nichts" wurde im Sturm genommen. Es fo „Mönchsspiegel" (ganz langsam ausgesprochen), danach fürchtete er sich vor keinem deutschen W mehr.

Seinen ersten deutschen Film, Zwischen Zeit Ewigkeit, hatte er noch zur Zeit des „ni-ks" gedr Arthur Maria Rabenalt, der Regie führen sol mein alter Freund aus Darmstädter Zeiten, h ihn auf der Stelle für den spanischen Fischer diesem Film engagiert. Ich spielte die todgewei deutsche Heldin, die mit dem Fischer eine Liebes schichte erlebt.

Wir packten Carey und Koffer in den Wagen u fuhren nach Mallorca zu den Aussenaufnahmen. D in der Stille des Hotelzimmers, stellte es sich hera Erstens, dass Carlos seinen Text zwar gelernt ha aber nicht wusste, was er sagte, zweitens, dass so klang, als ob er es wüsste. Sein Erfolg in dies Film übertraf unsere Hoffnungen. Das Wirtsh im Spessart, gleich hinterher, fiel bereits in „Mönchsspiegel"-Periode, und in Auf Wiedersehe Franziska und Stefanie brauchte ich nicht einz die Worte in seinem Text zu unterstreichen, denen die Betonung lag.

Während der Aufnahmen zu „Spessart" stellte s heraus, dass er ein noch grösserer Tiernarr war ich. Am liebsten hätte er den zahmen Bären in Ottostrasse eingeladen. Für den Leierkastenaffen h er bereits Anzahlung gemacht. Als beide schliessl doch zurückbleiben mussten, brachte er einen Sp sart-Igel mit nach Hause. Nasen waren seine sondere Leidenschaft, Bärennasen, Affennasen, Ig nasen. Den Igel legte er auf den Rücken, wart bis das Gesicht mit den Kaviaraugen zum Vorsch kam, rief ekstatisch: „Nase! Nase!" und streicht die winzige schwarze Spitze.

„Du drehst ihm ja die Luft ab!"

„Er hat es gern!"

Der Igel hatte es nicht gern und biss ihn in d Finger. Er wohnte ein paar Tage in unserem Ba zimmer und schlief tagsüber in Carlos' linkem Au handschuh. Nachts wachte er auf, kletterte herum, in die Badewanne oder ins Klosett, und wir muss ihn schliesslich im Wald der Bavaria-Studios auss zen. Den Handschuh durfte er behalten.

(Fortsetzung folgt)

هكذا منذ الأصل

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Schwache Krimis - »Kultur« erst spät am Abend

Von ALICE SCHWARZ

ine betrübliche Fernsehwoche
g *hinter uns, zuträglich zwar*
t unseren Nerven, wohl aber
rer Nachtruhe. Auf der
tscheibe ging es nämlich so
gweilig zu, dass wir meist be-
s um neun oder zehn Uhr
lafengehen konnten. Und
, ohne irgendetwas Wesentli-
s zu versäumen. Vor allem
dem Krimi-Sektor war ein
r Niedergang zu verzeich-

is auf „Hawaii fünf-Null"
d „Kojak", der Spitzenpopula-
t erreicht und auch bereits
Titelblatt einer hiesigen TV-
schrift schmückte, ist die
imiszene" ausgesprochen öde.
m *Motzej* Schabbat bot man
zum Beispiel eine Geschich-
ber den Detektiv, der prin-
ll nur ein Honorar von ei-
Million Dollar akzeptiert
diesmal in ein arabisches
d verschlagen wurde. Dort
acht man ihn um sein Ho-
r zu prellen, worauf er
. Zuerst einen schwerbe-
igen Diamanten, dann ein
zeug. Dabei vollführte er ei-
waghalsige Kunststücke, die
Unwahrscheinlichkeit höch-
noch von „Mission Impos-
übertroffen wurden.
ider muss ich gestehen, dass
unwahrscheinliche Gefah-
und Abenteuer nicht aufre-
können, sogar wenn dabei
ne Orientalinnen, ein Rie-
jamint, der Einbruch in ei-
orientalischen Palast, ein
isches Gefängnis komplett
Bastonnade (Schläge auf die
ohlen) und die Flucht im
hleunen Düsenflugzeug vor-
men.
eint war mit dem arabi-
n Land offenbar Libyen, —
verhasste Diktator war wohl
ht; aber dass in einem sol-
Land eine Dame unver-
iert herumrennt und einem
dem Zutritt in den schwer
ichten Palast verschaffen
gehört wohl zu den bunt-
kigsten Bobbemeisses der
n.
Wirklichkeit herrscht, wie
oben lese, laut Rundschrei-
ben an deutsche Reisebüros z.B. in *Saudi-Arabien* „absolutes Fahrverbot für Frauen für alle Motorfahrzeuge". Und wenn sie nichtmal Autos lenken dürfen, wie können die Damen dann — so streng sind dort die Bräuche — allein wohnen, wie die zweite arabische Heldin jenes Krimis?

Auch der „Strange Report" vom Sonntag war nicht viel besser oder wahrscheinlicher. Jedes Wort, das man darüber verliert, ist eines zuviel; also Schwamm drüber.

Viele Leser machen geltend, dass wir in der letzten Zeit zu wenig unterhaltsame — oder gar künstlerisch wertvolle — Programme vorgesetzt bekommen. Und damit haben sie leider hundertprozentig recht.

„FREITAGABEND NICHT MEHR INTERESSANT"

„In der letzten Zeit ist das Vorprogramm am Freitagabend „Die Woche" nicht mehr so ausführlich und interessant wie früher", schreibt uns eine Leserin aus Tel-Aviv. „Das Gespräch zwischen Herrn Elasar und dem Interviewer mag für viele fesselnd gewesen sein, aber ich glaube, vom Jom Kippur-Krieg hat man leider schon sehr viel gehört; wenigstens am Freitagabend möchte man sich entspannen."

Die gleiche Leserin bemängelt auch, dass die Challe, die im Diapositiv des Pausenzeichens am Schabbat auf dem Tisch liegt, verbrannt sei. Auch „müssten zwei Challot zugedeckt aufliegen". Der TV-Leitung zur gefälligen Kenntnisnahme!

Als dritte Bemerkung kritisiert die gleiche Leserin, dass Chaim Jawin, der nun glücklich zu uns zurückkam, bei seinem ersten Auftreten uns hätte „Schalom" sagen müssen. (Das wird wohl von der TV-Leitung, die nichtmal die Namensnennung der Ansager gestattet, verhindert worden sein. Mir hätte auch ein freundliches Lächeln zum „Wiederantritt" genügt. Inzwischen begann Jawin sich einzuarbeiten und seine strenge Anfangsmiene lächelnd zu mildern. Anm.d.V.)

ENGLISCHE ZWISCHENTITEL — UND KONZERTE GEWUENSCHT

Den Namen dieser Leserin konnte ich nicht entziffern und kann ihn daher nicht nennen. Gut leserlich war aber der Name von Jenny Schuster aus Tel Aviv, die mir schreibt: „Aus einer Ihrer Kritiken entnahm ich, dass sich viele Leser, zu denen auch ich gehöre, darüber empört haben, dass das Buch für den Iwrit-Unterricht nicht auch auf Deutsch erscheint. Im Inserat ist von Neueinwanderern und Altansässigen die Rede. Es gibt noch heute Einwanderer, die nur Deutsch und Spanisch oder Rumänisch sprechen. Ich habe einen Cousin, der vor zwei Jahren aus Montevideo und eine Bekannte, die vor drei Jahren aus Rumänien eingewandert ist... Zu den Fernseh-Filmen möchte ich bemerken, dass man bei französischen oder italienischen Filmen genauso wie in Iwrit und Arabisch die Untertitel auch in Englisch einblenden könnte. Selbst Menschen, die perfekt Hebräisch beherrschen, kommen mit dem Lesen nicht mit."

Einem weiteren Leserbrief — von Frau Lea Goldmann, Petach Tikwa — entnehme ich, dass eine starke Nachfrage nach guten Konzerten wenigstens einmal im Monat am frühen Abend und vor dem Krimi — besteht. Diesem Wunsch wird zu wenig Sorge getragen. Auch finden Zuschauer, dass immer noch zu unserem TV zuviel gesprochen und zuwenig visuell Interessantes gezeigt wird.

ANGENEHMER ALMAGOR

Doch man soll nicht nur fordern und schimpfen. Einiges Positive gibt es ja doch auch zu vermelden. Am letzten Freitagabend sahen wir wieder ein Kapitel gesungener Geschichte unseres Landes, wobei der liebenswürdige Dan Almagor neuerlich Tennismatch gegen die UdSSR nett und gewinnend die Conference bestritt. Diesmal hörten wir von den allerersten Bemühungen um ein Theater in Erez Israel; wir machten auch die Bekanntschaft einiger bejahrter Damen und Herren, die bei jenen Versuchen im wahrsten Sinne des Wortes eine Rolle spielten.

Unter den Teilnehmern an der Sendung befanden sich **Zilla Dagan, Mordechai Ben-Schachar** und **Rafael Klatschkin.** Der Letztgenannte wusste sehr amüsant von seinen Anfängen beim Theater zu erzählen, als er hauptberuflich noch Handwerker war und barfuss in die Stadt wanderte, um Schuhleder zu schonen.

Den zweiten Teil des Abends bildete ein Dokumentarfilm, „Die Saboteure von Telemark", über den Anschlag von neun mutigen Männern am 27. Februar 1943 auf die Fabrik für Schweres Wasser in Norwegen. Dort — in Telemark — wollten die Nazis dieses Rohmaterial für die Atombombe herstellen und speichern. Der Anschlag gelang, ebenso ein anderer auf den Lastzug, der Schweres Wasser nach Deutschland bringen sollte.

Die Saboteure konnten entkommen, trotz Massenmenschenjagd der Nazi-Armee auf die Flüchtlinge im Nordlandsschnee. Zweifellos ein interessanter Streifen — aber ist das die richtige Freitag-Entspannung?

Für den Freitagabend ist unbedingt ein Handlungs-(Kino-) Film vorzuziehen, und sei er noch so alt...

Am kommenden Freitag wird dieser Wunsch erfüllt. Wir werden „A taste of Honey" sehen, einen vielgelobten Film mit Rita Tushingham aus dem Jahre 1961. Der Streifen erzählt von einem hässlichen Mädchen, von der Mutter vernachlässigt u. schwanger von einem Neger, — und ihrer eigenartigen Beziehung zu einem Homosexuellen in einem Slumviertel. Regie führt **Tony Richardson**, der das bitter-süsse Geschehen in eine recht poetische Angelegenheit verwandelt.

Heute abends ist ein Rostropowitsch-Konzert angesetzt — aber leider erst um 22.00 Uhr, also wieder etwas spät für unsere älteren Leser. Zur Zeit der Niederschrift dieser Zeilen ist es aber auch noch ungewiss, ob der Cellist mit seiner Schostakowitsch-Darbietung nicht vom

KUMMER DER PREMIERENBESUCHER

Im Namen der Haifaer Theaterbesucher, die zu den Premieren des städtischen Musentempels gehen, ist noch eine egoistische Beschwerde ganz eigener Art anzumelden. Die offiziellen Erstaufführungen in der Karmelstadt finden immer an Dienstagen statt. An Dienstagen gab es seit je die besseren Krimis auf unserem Bildschirm zu bewundern. Einst war es Colombo, der am Dienstagabend (ab und zu) sein schlampig-schlaues, von manchen nicht, von mir z. B. sehr geschätztes Wesen trieb. Jetzt ist es Kojak, der an Dienstagen unsere Mattscheibe wenn schon nicht verschönt, so doch mit realistischer Spannung erfüllt.

Als Haifaer Premierengast hat man die Wahl der Qual: entweder die Premiere zu verpassen, was man nicht gern möchte, oder den guten Krimi, um den es auch schade ist. Was hat man beim TV eigentlich gegen Montag, Mittwoch und sonstige Wochentage...?

PANORAMA DES DEUTSCHEN STUMMFILMS

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturzentrums (Leitung: Gerhard Schönberner), veranstalten die Cinemathek Tel-Aviv — jetzt im Mally Kaufman-Saal des Museums beheimatet —, die Cinemathek Haifa und das Israel-Museum in Jerusalem, eine Woche des deutschen Stummfilms. Etwa 20 der berühmtesten Stummfilme aus der Zeit von 1913 („Der Student von Prag") bis „Menschen am Sonntag" (1929) gelangen in den drei Städten zur Aufführung, und so kann man sich einmal die Erinnerungen aus der eigenen Jugend zurückrufen, künstlerische Erlebnisse von einst kritisch revidieren und beleben. Es ist aber nicht weniger bemerkenswert festzustellen, dass auch die israelische Sabre-Jugend — und sie stellt den Hauptteil der Cinemathek-Besucher dar — einen Zugang zu der Kunst des deutschen Stummfilms findet; das zeigte der rege Besuch und die ungeteilte Aufmerksamkeit, die ein Meisterfilm wie „Das Kabinett des Dr. Caligari" (Regie Robert Wiene mit Werner Krauss, Conrad Veidt und Lil Dagover) aus dem Jahre 1920 fand.

Aus Berlin hatte sich Gerhard Schönberner, selbst ein bekannter Filmfachmann und gründlicher Kenner der Materie, den Filmkritiker und -Historiker Dr. Ulrich Gregor als Vortragenden verschrieben, der in einem über 2½ Stunden währenden, aber ungewöhnlich interessanten und instruktiven Vortrag die Geschichte des deutschen Stummfilms vom Jahre 1895 (Gebrüder Skladanovsky) über Oskar Meester bis zu Fritz Lang, F.W. Murnau, Robert Wiene und G.W. Pabst zu einem faszinierenden Panorama zusammenfasste. Dr. Gregor, bekannt als Verfasser der „Geschichte des Films" (1973 mit E. Patalas), einer „Geschichte des modernen Films" (1968) und einer langen Reihe von Film-Dokumentationshänden, begnügte sich nicht mit künstlerischen Wertungen; er gab eine spannende soziologische und politische Gesamtübersicht, bewies, wie der Film das kulturelle und wirtschaftliche Leben im Kaiserreich und in der Weimarer Republik widerspiegelte, und skizzierte in grosser Klarheit die verschiedenen geistigen Elemente des deutschen Stummfilms: den Romantizismus, den Expressionismus, die Neue Sachlichkeit, Naturalismus und Realismus, erläuterte auch, wie lange vor dem Machtantritt der Nazis in Filmen wie den „Nibelungen" und „Metropolis" des Juden Fritz Lang schon unbewusste deutsche Machtideen vom „Uebermenschen" ihren frühen Ausdruck fanden, bevor es dann „richtig" losging.

Längere Ausschnitte aus Filmen wie „Der Golem, wie er in die Welt kam", „Das Kabinett des Dr Caligari", „Hintertreppe" (Leopold Jessner), „Scherben" (Lupu Pick), „Metropolis", „Der letzte Mann" (Emil Jannings), „Berlin — Symphonie einer Grosstadt" und „Mutter Krauses Fahrt ins Glück" waren Illustration zu diesem ebenso geistreichen wie fesselnden Vortrag.

E. B.

DELEGATION DES METALLARBEITER-VERBANDES BEI PRÄSIDENT KATZIR

Präsident Efraim Katzir empfing eine Delegation des Metallarbeiterverbandes. Der Sekretär des Verbandes, Jizchak Giladi, überreichte dem Präsidenten eine auf Olivenholz ausgearbeitete Gravierung des Verbandemblemes.

TRADE SERVICE

Handelsgesellschaft übernimmt

- Vermarktung
- Verpackung
- Transport
- Vertretungen und
- Durchführung aller einschlägigen Arbeiten

Tüchtige Leitung

POB 30578, Tel-Aviv

„TÄTOVIERUNG"

(Foto: Houwer-Film).

Dieser moderne deutsche Spielfilm läuft jetzt in Tel-Aviv (Tchelet). (1. Preis des Berliner Film-Festivals).

RADIO und FERNSEHEN

MITTWOCH, 12.2.1975
ichrichten: jede Stunde.
Programm A:
0, 9.05 und 10.05 Morgen-
eit — Albinoni, Bach,
hoven, Dvorak, Grieg,
sel, Hugo Wolf; — 11.00
stliches Hebräisch; 11.15
12.15 Programm für Schu-
11.35 und 12.05 Lied und
son; 12.35 „Sendedebut"
im Peled (Flöte) und Aha-
Hariap (Klavier) — Bach,
ne, Jolivet; 13.05 Mittags-
eit — Szymanowski: Violin-
ert Nr. 1; Schubert: Sym-
ie Nr. 8; 14.10 Für Mutter
Kind; 15.05 Radiowissen —
ührung in die Zoologie;
Anleitung für Lehrer; —
Buchbesprechung; 16.10
Minute Hebräisch; 16.11
ören und auflösen" (Yehu-
ohen); 17.10 Blasmusik —
schkonzert; 17.40 Musikali-
Rätsel (Wiederholung); —
Ueber Menschen und Zah-
18.30 Aus der Welt der Al-
18.55 Für den Landwirt; —
Leichte klassische Musik;
Rezitation aus der Bibel;
Radiophonischer Schach-
ewerb; 20.70 (STEREO)
Juval-Trio spielt — Ton-
aufnahmen eines Konzerts
erusalemer Khan — Smeta-
Trio in d-moll Opus 15;
bert: Trio Nr. 2 Opus 100;
Kantorale Musik —
schprogramm; 22.05 Erzäh-
eines Aktenstückes (Abra-
Salomon); 23.05 „Mein
zert (Ruth Heifetz, Wieder-
ng); 00.10 Ein kurzes Ge-

Programm B:
0 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons u. Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 u. 18.05 Chansons: 16.30 Rätselraten — im Fortsetzungen mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Ich bin neu im Lande" — mit einer Einwandererfamilie; 21.30 Jazzecke; — 22.05 und 23.05 „Bis Mitternacht in Jerusalem"; 00.10 Sternennacht.

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.05 Taschenlampe (Levy Jizchak Jeruschalmi); — 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 11.55 Militärliteratur; 12.05 Stern zur Mittagszeit — Eartha Franklin; 12.55 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 13.05 Einakter; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 u. 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Sei Du der Richter" — Gerschon Schocken („Haarez"); — 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Körpererüchtigung (Dr. Mosche Feldenkreis); — 18.35, 19.05 und 20.05 Parade ausländischer Chansons; 21.05 Wochenkonzert — Chopin: Fünf Nocturnes für Klavier, gespielt von Arthur Rubinstein; Brahms: Sonate für Cello (Jacqueline de Pres) und Klavier (Daniel Barenboim); 22.05 „Nebenbei bemerkt" mit Joram Kenjiuk; 23.05 Radiospiel;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:
7.50, 10.00, 10.20, 10.45, und 11.25 Englisch; 9.25 „Ivrit be-Siman-Tow" — Zimmer für zwei; 11.05 Biologie; 12.00 Zeichnen; 12.20 Geometrie; 12.40 Erzählungen — „Peter und der Wolf"; 13.00 Naturkunde/Physik; 16.00 Programm für die Kleinen; 16.20 Dokumentarfilm — „Dorf am Meeresgrund"; — 16.45 Zeichnen; 17.05 Englisch für Erwachsene — „Walter und das Paket", neunte Stunde.

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten: 17.32 Die Partridge-Familie: „Tagebuch eines verrückten Millionärs"; — 18.00 Gezeichnete Filme; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor": „Die Kunst der Beziehungen"; 20.30 Mahat: — 21.00 „Run of the Arrow" (Der Weg des Pfeils), Film aus dem Jahre 1957 über einen amerikanischen Soldaten des Südens, der in die Hände von Indianern fällt, eine Tochter des Stammes heiratet und dem Stamme beitritt (mit Rod Steiger); 22.20 Cellokonzert Nr. 2 von Schostakowitz, mit dem Radioorchester von Milano, Solist Mstislav Rostropowitsch; — 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Parallax View
BEN JEHUDA: Freebie and the Bean
CHEN: The Internecine Project
CINEMA ONE: The Taking of Pelham — One, Two, Three
CINEMA TWO: A Streetcar Named Desire
CINERAMA: The Truth and the False
DEKEL: Soylent Green
DRIVE-IN: 7.00. The Pirate King; 9.30 Kill Them All
ESTHER: Vincent, Francois, *Paul et les autres*...
GAT: Crazy Sex
GORDON: Martyr
HOD: Borsalino and Co.
LIMOR: Camille 2000
MAXIM: The Klansman
MOGRABI: The Odessa File
OPHIR: Airport 1975
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour d'apres midi
PERR: Jeremy
STUDIO: Murder on the Orient Express
TCHELET: Tätowierung
TEL-AVIV: Sound of Music
ZAFON: Les Violons du Bal

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 For Pete's Sake mit Barbra Streisand; (2. Woche)
4.00 Death on the Arena

JERUSALEM

ARMON: The Martyr
CHEN: The Seduction
EDEN: Tales from the Crypt
EDISON: Yaban
HABIRAH: Juggernaut
JERUSALEM: Blazing Saddles
MITCHELL: The Doberman Gang
ORGIL: The Last Tango in Zargarol
ORION: Bestione
ORNA: The Odessa File
RON: Love Games Swedisch style
SEMADAR: Gone with the Wind

HAIFA

AMPHITHEATRE: Gangster Story
ARMON: Airport 1975
ATZMON: Death Wish
CHEN: Thunderbolt and Lightfoot
MIRON: Mistress Pamela
MORIAH: The Pedestrian
ORAH: Murder on the Orient Express
ORDAN: Alfredo Alfredo
ORION: „Rico"
ORLY: La Bonne Année
PERR: Walking Tall
RON: The Odessa File
SHAVIT: Sleuth

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch, nachts bis 23.00 Uhr:
Dizengoff 217, Tel. 223488;
King George 25, Tel. 282650.
Ramat Gan und Umgebung: Bialik 30, Tel. 723674.
Bnei Brak: Jabotinsky 11, Pardes Katz.
Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 40.
Herzlia u. Umgebung: Kfar Saba, Weizmann 119.
Netania: Weizmann 13, Tel. 23866.
Bat Jam: Balfour 9.
Cholon: Sokolov 68.
Beer Schewa: Schikun Dalet, Merkas.
Haifa bis 21 Uhr: Atzmaut 31, Tel. 663586. — Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST:
Dr. Har Even, Epstein 5, Tel. 443281.
Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 614333, oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.
Kupat Cholim „Maccabi":
Arad: MDA. Tel. 057-97222 — Aschdod: MDA, Tel. 22222 — Bat Jam: MDA, Tel. 863333 — Cholon: MDA, Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 — Herzlia: MDA, Tel. 981333 — Haifa: MDA, Telefon 101 — Jerusalem: MDA, Tel. 101 — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781111/2 — Natania: MDA, Tel. 23333 — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333 — Rischon Lezion: MDA. Tel. 942333 — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101 — Zfat: MDA, Tel. 101.
Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.
Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

هكذا من الأصل

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

צדק ולא "עסק"

כדינתנו קיימת כבר כמעט 27 שנים. אבל קיימים עוד הרגלי חיים ישנים ביחי הגולה. יש יהודים אשר אינם רואים, שבמדינתנו צריכות לשרור השקפות מסתסיות חדשות לגמרי. רק כך אפשר להבין את תסעות החבורה של חבר כנסת העיריה בתל־אביב אברהם בויאר, אשר רצה לבצע העשת איס. אבר חשד בעילה בכספי העיריה, והביע להגיע ל"פשרה" עם החשוד.

אולי בויאר יכול היה לבצע לזמן מסויים פתיחת משפט נגד ראיס ההנ. אבל בלי ספק היו מפרסמים הדלפות על "בעילה בסויעת" בעיריית תל־אביב. כתוצאה היתה רק קטה צוד שערוריה אחת במקום להגיע לסיהור האדמיניסטרציה ולשיפור מחיר המידות בבנגנון הציבורי. אולי יבין כאה בויאר את טעותו ויסבים לכך, כשלכו ליצור מנגנון מהור אשר יבצא אמון בקהל. עליט לבאוך לזה, כישרוד צדק בישראל ולבבע כי אפשרות ל"סדר" בציות ע"י "עסק" — אז נתקרב להדבית יותר טובה של מדינתנו.

י. א. ס.

FUER RECHT — GEGEN GESCHAEFT

Der Staat Israel besteht jetzt fast 27 Jahre, aber alte Gewohnheiten, die sich in der Diaspora eingewurzelt haben, sind aus unserem Leben noch nicht verschwunden. Juden in diesem Lande leiden noch unter Galutkomplexen und verstehen nicht, dass in einem eigenen Staate neue Rechtsauffassungen herrschen müssen.

Nur so ist der folgenschwere Fehlgriff des Tel Aviver Stadtrates Abraham Boyar zu verstehen, der sich namens der Familie eines verdächtigten Stadtbeamten an den Kontrolleur der Stadt wandte. Der Mann, der der Unterschlagung geziehen wird, wollte das Geld zurückgeben und dann unangefochten in Pension gehen. Das Verhalten des Verdächtigten und seiner Familie ist noch zu verstehen. Wer schlägt sich schon gern mit Strafprozessen herum, nachdem es auch im Steuerrecht die Möglichkeit des Unterwerfungsverfahrens und der Einigung gibt. Aber der Verdächtigte war im Irrtum. Er hatte sich an Geldern der Gemeinschaft vergangen und hier gibt es kein Unterwerfungsverfahren und keinen „Kompromiss". Übrigens ein seltsamer „Vergleich" — bei dem er noch Pension bekommen hätte. Der Stadtkontrolleur war völlig im Recht, als er den Fall an den Bürgermeister weitergab, der seinerseits entschied, dass die Polizei einzugreifen habe.

Abraham Boyar wollte nun ein „barmherziger" Jude sein. In der Diaspora schützte man Juden vor Strafverfolgung durch die „fremden" Behörden und versuchte, möglichst jeden Lärm um Juden zu verhindern. Das kann „Antisemitismus erregen', war dort immer die Parole, die zur Vertuschung vieler unangenehmer Fälle benutzt wurde.

Aber hier in Israel ist keine solche Vertuschung notwendig — im Gegenteil sie ist sogar schädlich. Nicht an einem fremden Staate hat sich der Verdächtigte vergangen, sondern am eigenen jüdischen Staate bzw. einer jüdischen Stadtverwaltung. Hier spielt nicht die Frage von Antisemitismus eine Rolle, sondern wir sind dringend daran interessiert, unseren Apparat sauber zu halten und für eine integre Verwaltung zu sorgen. In Israel muss dem Verfolgten Recht werden ,und der Schuldige ist zu bestrafen. Wir haben dieser diese Ideen noch nicht in vollem Umfange durchgesetzt, aber das kann uns nicht davon abbringen, ihrer Durchsetzung zuzustreben. Boyar wollte dies hindern, und dies war sein grosser Irrtum.

Was wäre die Folge der Handlungsweise Boyars gewesen? Die Vertuschung dieses Falles hätte sich nicht geheimhalten lassen. Ungenaue Nachrichten wären in die Öffentlichkeit gesickert und man hätte sich zugeflüstert: „In der Tel Aviver Stadtverwaltung kann man mit Hilfe von Stadträten Skandale unterdrücken. Korruption und Unterschlagung blühen dort und man verhindert ihre Aufdeckung." Boyar hätte für einige Zeit einen Mann vor der Strafverfolgung bewahrt, aber der Name der Stadtverwaltung wäre in Mitleidenschaft gezogen worden. Heute besteht angesichts verschiedener „Unglücksfälle" bei uns ein tiefes Misstrauen gegen den öffentlichen Apparat. Diesem Misstrauen können wir nur begegnen, wenn Schuldige ohne Ansehen der Person vor Gericht gestellt und bestraft werden. Nur so ist eine Säuberung der vergifteten Atmosphäre möglich. Vielleicht wird Abraham Boyar nun seinen Irrtum einsehen und begreifen, dass wir nicht in einem ostjüdischen Städtchen leben, sondern im eigenen Staat, wo zwecks Schaffung einer gesunden und sauberen Verwaltung andere Wege beschritten werden müssen.

Je eher wir uns ganz allgemein zum Prinzip „für Recht — gegen Geschäft" bekennen werden, um so schneller werden wir zum erstrebten Ziele gelangen.

J. E. P.

Dr. NACHUM GOLDMANN:

Sowjetische Nazi-Opfer haben Anrecht auf Entschädigungen von Bonn

Sowjetische Juden, die während des Zweiten Weltkrieges in Gebieten lebten, die von den Deutschen besetzt waren, konnten bisher keine Entschädigungsansprüche an die Bundesrepublik Deutschland stellen. Laut den deutschen Gesetzen ,mussten die Anträge bis 1965 eingereicht werden. Da die meisten sowjetischen Einwanderer nach 1965 in Israel eintrafen, konnten sie keine Anträge auf Entschädigungen stellen. Dr. Nachum Goldmann konferierte über dieses Thema vor eineinhalb Jahren mit dem damaligen Bundeskanzler Willy Brandt und setzte es durch, dass den Ansprüchen der Sowjetjuden entgegengekommen ist. Der jetzige Kanzler Helmuth Schmidt war ebenfalls einverstanden. 250 Millionen Dollar sind für Entschädigungen an diese Kategorie von Nazi-Opfern bereit gestellt worden. Diese Summe steht nicht nur den Sowjetjuden, sondern allen Antragstellern zur Verfügung, die die Frist im Jahre 1965 versäumt hatten.

Die 250 Millionen Dollar sind nicht bei der Entschädigungskommission deponiert. Sie sollen einem Sonderausschuss übergeben werden, der von der Kommission bestimmt werdeo wird. Dem Sooderausschuss wird je ein Vertreter d. Staates Israel u. der deutschen Bundesregierung neben acht Repräsentanten jüdischer und nicht jüdischer Gruppen angehören. „Die Verhandlungen sind noch nicht beendet. Wir hoffen, dass alle Parteien zu einem einstimmigen Beschluss bewegt werden können. Die Angelegenheit wird noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Dieses Jahr werden Naziopfer noch keine Gelder erhalten. Es wurde noch nicht beschlossen, wie die Gelder verteilt werden. Ein Expertenausschuss wird feststellen müssen, wieviel Anspruchsberechtigte aus dem Funds bezahlt werden müssen" sagte Dr. Goldmann in einem Rundfunk-Interview. Moskauer oder Leningrader Juden werden keine Ansprüche haben, aber Juden aus Riga, Wilna, etc. sind anspruchsberechtigt. Nur wer physisch unter den Nazis litt, kann Anträge stellen. Für Vermoegensverlust werden keine Entschädigungen gezahlt. Die Bezahlung erfolgt einmalig und wird etwa 5000 DM pro Person erreichen.

MILLIONEN-ENTSCHAEDIGUNG

Für einen neunjährigen Jungen aus Kirjat Jam, der bei einem Verkehrsunfall eine schwere Kopfverletzung erlitt, wird ein Schadenersatz in Höhe von 1,188.051 IL gefordert.

Der Verkehrsunfall ereignete sich im September 1970. Ein Taxichauffeur, der diesen Unfall verursacht hatte, wurde bereits im Strafverfahren wegen unvorsichtiger Fahrweise verurteilt. Nunmehr wird eine Entschädigung eingeklagt, weil der Junge seit dem Unfall unter schweren Schlafstörungen und fortgesetzten Schmerzen leidet.

ORTHODOXE BOYKOTTIEREN SYNAGOGEN-WELTKONGRESS

Die Orthodoxen boykottieren wegen tiefer Meinungsverschiedenheiten den 3. Weltkongress der Synagogen, der gestern unter Teilnahme von Vertretern aus 22 Staaten in Jerusalem eröffnet worden ist.

Religionsminister Jitzchak Rafael gab vor Beginn des Kongresses bekannt, dass 70 Prozent d. jüdischen Bewohner Israels aus verschiedenen Gründen von Zeit zu Zeit die Dienste einer Synagoge in Anspruch nehmen.

Des weiteren sagte der Minister, dass grosse Summen für die Errichtung und Instandhaltung von Synagogen benötigt werden, aber nur kleine Summen zur Verfügung stehen. Auf die Frage eines Pressevertreters, ob diese Ausgaben von einem öffentlichen Gremium kontrolliert werden, entgegnete Rafael, fast jede Synagoge habe ihre Leitung und ihre Statuten. Jedes Jahr oder jede zwei Jahre werden Finanzberichte veröffentlicht. Kleinere Synagogen gehören oft sehr kleinen Gemeinden und werden von einem örtlichen Gabai verwaltet. Das Religionsministerium, sagte der Minister, plant jetzt, eine Kontrollgesetzgebung auszuarbeiten. Bisher sind die Ausgaben der Synagogen keiner staatlichen Kontrolle unterworfen. Jede Synagoge soll als „Aguda" registriert werden, was auch bis jetzt nicht der Fall ist.

Konflikt um den Status des BG-Flughafens

Arbeitnehmer fordern Gehaelter wie bei „El Al" und bei „Arkia"

Ein neuer Konflikt droht auszubrechen, der zu heftigen Auseinandersetzungen führen dürfte: Die Zivilluftfahrt-Beamten des BG-Flughafens fordern weder eine Lohnerhöhung noch eine Rangerhöhung. Sie wollen ihre gesamte Energie einem Ziel widmen: Der Aenderung des Status des Flughafens. Sie bestehen darauf, dass der Hafen den Status einer Sonderbehörde erhält. Dies gab der Vorsitzende des Arbeiterrates, *Nissim Batisch*, bekannt. Er sagte, der Arbeiterausschuss trete dafür ein, dass die Bediensteten nicht mehr Staatsangestellte sind. Die Gehälter müssen nach den Rängen bei „El Al" und bei „Arkia" gestaffelt oder den Löhnen bei der Luftfahrtindustrie angeglichen werden. Die Arbeit im Flughafen sei der dieser vorher genannten Gesellschaften ähnlich.

Batisch fügte hinzu, vor zwei Jahren sei beschlossen worden, die Flughafenbeamten durch eine Sonderzahlung von IL 140 im Monat für verschiedene Leistungen zu entschädigen. Heutzutage sei diese Summe so niedrig, dass kein Fachmann bereit ist, unter diesen Bedingungen auf dem BG-Flughafen zu arbeiten.

— • — • —

TRINKGELDER — EIN ANDERES PROBLEM

Ein Ausschuss ist von der Flughafenleitung ernannt worden, der sich mit dem Problem der Trinkgelder zu befassen hat, die von Passagieren an die Lastträger bezahlt werden. Dem Ausschuss gehören auch Vertreter d. Arbeiterrates an. In zehn Tagen sollen die Schlussfolgerungen des Ausschusses bekannt gegeben werden. Batisch sagte, die Arbeiter sollten eine Lohnzulage erhalten und würden gerne auf die Trinkgelder verzichten.

Kommunistische Funktionaere des Westufers waren zu Waffenuebungen in der Sowjetunion

Drei Bewohner des Westufergebiets werden gegen Ende dieses Monats vor dem Militärgericht stehen, weil sie an Waffenübungen in der Sowjetunion *teilgenommen hatten.*

Es handelt sich um Angehörige der „Palästinensischen Befreiungsfront", die der Kommunistischen Partei angehört. Die drei Angeklagten stammen aus Nablus, aus Ramalla und aus Beth Jalla. Sie standen in Verbindung mit Dr. Jaakub Sejdan, der eine Klinik in Amman besitzt und zu den Spitzenfunktionären der Kommunistischen Partei Jordaniens gehört.

Die Angeklagten waren in den Jahren 1972 und 1973 zunächst nach Syrien ausgereist. Dort erhielten sie gefälschte Pässe. In der Sowjetunion absolvierten sie dann einen Kurs über den Gebrauch von automatischen Waffen und von Sprengstoffen. Nach ihrer Rückkehr nach Nablus und Ramalla hatten sie Flugblätter verteilt, die zum Widerstand gegen Israel aufriefen. Bei einem der Angeklagten wurden Einrichtungen zur Herstellung von Sprengstoffen gefunden.

DREI RAUBUEBERFAELLE VEREITELT

In der Bialikstrasse in Ramat Gan versuchte ein Unbekannter einen Schmuckwarenladen auszuraubeo. Der Besitzer, Schmuel Weiss, der sich noch im Laden befand, schrie aber laut um Hilfe, worauf der Räuber entfloh.

Ein zweiter Raubversuch ereignete sich am Jerusalem Boulevard in Ramat Gan. Zwei Unbekannte drangen dort ebenfalls in einen Schmuckwarenladen ein, in dem sich ausser dem Inhaber Chaim Algasi auch zwei Kunden befanden. Auch dieses Mal flüchteten die Räuber, nachdem die Überfallenen laut um Hilfe zu schreien begannen.

In der Rabad-Strasse in Bnej Brak versuchten zwei Unbekannte A. Schechter, Besitzer einer Juwelenschleiferei, zu überfallen, als dieser mit einer ganz mit Juwelen gefüllten Tasche aus seinem Auto stieg. Obwohl einer der Räuber den Händler mit einer Pistole bedrohte, begann dieser laut um Hilfe schreiend zu entfliehen. Der Händler, auf den ein Schuss abgefeuert wurde, konnte bis zur nächsten Polizeistation gelangen.

aus dem Lande

Der deutsche Botschafter Per Fischer wird morgen dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Frau J. Hirschberg wurde anlässlich des Muttertages von Bürgermeister Schlomo Lahat zur „Mutter des Jahres" erklärt.

Der Israelische Solidaritätsausschuss mit Chile erliess einen Aufruf an die Öffentlichkeit, David Silbermann zu retten, der nach dem Umsturz in Chile von der Geheimpolizei an einen unbekannten Ort verschleppt wurde und dort gefangen gehalten wird. Der Oberrabbiner von Chile und der Botschafter von Venezuela konnten den Aufenthaltsort von Silbermann nicht ausfindig machen.

Der Knesset-Vorsitzende Israel Jeschajahu eröffnete den „Mizrad Haprutot" des Ilan-Verbandes, dem er IL 1 500 spendete.

Uri Alpert wird Sekretär des Tel Aviver Arbeiterrates bis zum Jahre 1977 bleiben. Die Tel Aviver Gremien der Arbeitspartei haben die Amtierung genehmigt, erklärte der Distriktsekretär der Partei, Dow Ben Meir.

Ein sogenannter „Wäscherei-Klub" ist von Amidar in Bet Schean eingerichtet worden. Mehrere Waschmaschinen stehen den Hausfrauen zur Verfügung. In den Nebenräumen befinden sich ein Klubheim mit Televisionsapparat, Radio und Grammophon.

Vier Monate wird Chanani Sonha, 45, aus Dimona im Gefängnis sitzen müssen, weil er im November des Vorjahres seine Frau geschlagen hatte. Nachbarn hatten ihn angezeigt.

50 Bnej Akiba-Mitglieder aus Ramat Gan ersuchten die Stadtverwaltung, ihnen ein neues Klubheim zur Verfügung zu stellen, da das alte Klubheim in der Haroe-Strasse vor einigen Monaten abgebrannt war. Bürgermeister Peled stellte den Jugendlichen Räumlichkeiten der Haroe-Schule zur Verfügung.

M. Schwarz, eine Bewohnerin von Bnej Brak wurde von einem Tender niedergestossen und verstarb auf dem Weg zum Krankenhaus.

Raw Jizchak Fränkel, Oberrabbiner von Tel Aviv/Jafo, musste im Ichilow-Krankenhaus hospitalisiert werden, als er von Unwohlsein befallen wurde.

In Bat Jam ist eine Hausfrau, Malka Awdani, 76, in der Haschlocha Strasse überfallen und beraubt worden. In ihrer Tasche hatten sich tausend Pfund befunden.

Frauen melden sich zum Reservedienst

(WI) — In letzter Zeit h[at] sich unter den israelisch[en] Frauen die Ueberzeugu[ng] durchgesetzt, dass sie der [Ar]mee auch dann helfen kö[n]nen, wenn sie nicht mehr [re]servedienstpflichtig sind. Zah[l]reiche Frauen, die technisc[he] Berufe haben oder Autofa[h]rerinnen sind, haben sich b[e]reits an die Militärbehörd[en] mit dem Ersuchen gewan[dt], freiwilligen Reservedienst l[e]isten zu dürfen. Die Bew[e]gung breitet sich unter d[en] israelischen Frauen sehr aus und in nächster Zeit dü[r]ften für sie auch im Rahm[en] der Armee organisatorisc[he] Formen gefunden werden.

Wegen Sanktionen bei der Bank Leumi:

Kleine Umsätze an der Bör[se]

An der Tel Aviver Börse herrschte grosses Interesse für Aktien der Papierfabrik, Chedera. Die Aktien stiegen um 13 Punkte. Da gestern Vertreter der Bank Leumi wegen der Sanktionen, die vom Computer-Staff ergriffen wurden, an der Börse nicht erschienen, belief sich der Umsatz an Aktien auf nur eine Million Pfund.

Die Bank Leumi-Filialen werden wahrscheinlich wegen der Sanktioneo vorläufig geschlossen bleiben.

Indexgebundene Papiere blieben mit Ausnahme von „Brejra"-Pfandbriefen, deren Kurse nachgaben, stabil.

Der Dollar in der Lilienblumstrasse wurde mit IL 6.58 gehandelt. Die DMark blieb mit IL 2.76 fest.

KOOR-PRODUKTION [W]IRD 5,35 MILLIARDEN ERREICHEN

Die Produktion bei den K[oor] Werken wird in diesem [Jahr] 5,35 Milliarden IL erreic[hen], Meir Amit gab bekannt, das Export in diesem Jahr 170 [Mil]lionen Dollar — gegen [140] Millionen Dollar im Vorjah[r] überschreiten wird.

MORGEN GRABSTEINSETZUNG FUER Dr. VON WEISL

Morgen, Donnerstag, f[indet] auf dem Friedhof von G[i]v die Grabsteinsetzung für Wolfgang von Weisl s.A. Freunde und Bekannte ver[sa]meln sich um 15.30 vor Friedhof.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	**18.2.1975**	**21.**
6% Israel Electr. „H" $ Linked	155.3	
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	149	
6½% Zim $ Linked	132.5	
Milve Klita 1965 Index 130.1	428.5	
Milve Klita 1966 Index 118.7	371.5	
Milve Klita 1967 Index 118.9	359	
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	232.5	
Dev. Loan ser 3001 bearer	140.3	
Dev. Loan ser 152	282.5	
Dev. Loan ser 309	174	
Milve Bitachon 1969 ser 61	127.5	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	214	
I DEB Bandholding ord. sh.	157	
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	277	
Bank Leumi „A" ord. stock	243	
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	272	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	240	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	174.5	
Hasneh Insurance ord. sh.	229	
Delek ord. sh. reg.	133	
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	141.5	
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	221	
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	104.5	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	107	
Mehadrin	156	
Neot Aviv	78	
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	96	
Ata „C" ord. reg. sh.	79.5	
Dubek	337	
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	66	
American Israel Paper Mills	244	
Assis	160	
Elgar Investment bearer	79.5	
Ellern Investment Ltd. bearer	146.5	
Pass Investments	93.5	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	89	
Discount Bank Inv. bearer	157.5	
Bank Leumi Investment ord. sh.	153	
Otal Investment	200	
Naphta Ltd. ord. sh.	145	
Lapidot ord. sh. reg.	287.5	
I.L.D.C. 10% conv.deb.	77	
Ata 10% conv. deb.	69	
D-Mark per $	2.2370/85	2.245[0]
Swiss Fr. per $	2.5210/40	2.52[20]
D-Mark	2.52	
Natad (unter bankem)		

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

xr = ex rights — K = Nur Käufer
xd = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: etwas fester
Index Bonds: schwächer
Aktien: fest

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 342 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014